Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 268 — **Herford, Sonnabend, den 14. November** — **1914**

Eine neue englische Gemeinheit.

Die Mißachtung des „Roten Kreuzes".

Das „Rote Kreuz" gilt dem Weltbrandstifter nichts.

Berlin, 13. November. Vor einigen Tagen ist die Besatzung des deutschen Lazarettschiffes „Ophelia," welche wider alles Völkerrecht von einem englischen Kreuzer an der Ausübung ihres Rettungswerkes in der Nordsee verhindert und beschlagnahmt wurde, in Gravesend an Land gebracht worden, als Kriegsgefangene! Die Aerzte und Krankenpfleger der „Ophelia," jeder mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen, wurden, von einer Abteilung mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, durch Gravesend ins Schloß geführt. Dort hatte man die Bevölkerung bereits vorbereitet: Das „harmlos aussehende Rote-Kreuz-Schiff" sei vor Yarmouth (in Wirklichkeit wurde die „Ophelia" nahe der holländischen Küste beschlagnahmt) aufgegriffen worden, und man hätte dann bald herausgekriegt, daß hier ein niederträchtiger Betrug zugrunde liege. Daß man keine Minen gefunden habe, mache ja wenig aus, denn, wie der „Daily Telegraph" sagt: „Die See ist weit und tief." Genug, das Lazarettschiff war gar ein verstecktes Werkzeug deutscher Niederträchtigkeit gewesen. Die Folge war, daß bei ihrem Durchmarsch durch Gravesend die Besatzung der „Ophelia" in empörendster Weise mißhandelt wurde. Dichte Menschenmengen umgaben sie, und, wie der „Daily Telegraph" mit Befriedigung feststellt, kam ein Weiberhaufen angestürzt, welcher schreiend verlangte, man solle ihnen die Deutschen nur überlassen, sie würden sie schon zurichten. Ein begleitender Seesoldat riß einem der Deutschen das Abzeichen des Roten Kreuzes ab, welches dieser, wie er sagte, augenscheinlich entehrt hatte. Unter Gebrüll und Schmähungen ging der Zug dann weiter, und wiederholt wurde von der Menge begonnen, die Deutschen tätlich zu mißhandeln. Der „Daily Telegraph" schreibt: Gefangen, erniedrigt, entehrt und gedemütigt, ein Gegenstand der Verachtung, gelangte der Zug auf dem Bahnhof an, um nach Chatham gebracht zu werden."

200 Millionen in Antwerpen vernichtet.

Berlin, 13. November. Die Nord. Allg. Ztg. schreibt: „Die deutsche Verwaltung ordnete die genaue Feststellung des Schadens an, den die Engländer durch die Vernichtung und Beraubung des Privateigentums knapp vor Uebergabe der Antwerpener Festung begingen. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer neutraler Handelsfirmen allein, Brüsseler Privatmeldungen zufolge, mindestens 200 Millionen Franken. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und raubten alles, was sie im Hafen und in den Lagerhäusern vorfanden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten."

*

Ein feines Mittel.

Die Engländer haben ein ganz besonders feines Mittel ersonnen, um unsere Reichsanleihe zu entwerten. Schon seit einiger Zeit wurden Anteilscheine der deutschen Reichsanleihe, angeblich in Aufträgen aus der Schweiz, in Berlin zum Verkauf angeboten. Ein solcher Verkauf würde natürlich, namentlich wenn er größeren Umfang annehme, den Kurs der deutschen Anleihen empfindlich drücken könen. Um daher diesem Verkauf noch beizeiten entgegentreten zu können, wurden Nachforschungen nach dem Zweck dieser Verkäufe angestellt. Bald stellte sich denn auch heraus, daß die Stücke, die zum Verkauf angeboten wurden, englischen Stempel trugen. Man nahm daher — und sicherlich mit Recht — an, daß die Verkaufsaufträge von England ausgingen und daß in der Schweiz nur die Mittelsmänner saßen. Und es war auch nicht schwer, den Zweck dieser englischen Verkaufsangebote zu bestimmen, nämlich unsere finanzielle Kriegsrüstung zu schwächen. Das Reichsbankdirektorium hat darum auch sofort eingegriffen und alle Banken in Kenntnis gesetzt, daß die Reichsbank mit solchen Firmen, die in der Folge Reichs- oder Staatsanleihen direkt oder indirekt vom feindlichen Auslande kauften, alle Geschäftsverbindung abbrechen werde. Es ist zu hoffen, daß diese energische Sprache ihren Zweck erfüllt und der saubere Plan der Briten damit ebenso in sich zusammenfällt wie andere Pläne unserer „lieben" Vettern.

*

Eine barbarische Tat belgischer Soldaten.

W.T.B. **Berlin**, 12. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gibt aus dem Amsterdamer Telegraaf nachstehendes Geständnis wieder:

Die Bewohner von Beerst nördlich Dixmuiden erlebten trübe Stunden. Schon vom Freitag ab stapelten belgische Soldaten in der großen, geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergossen. Am Sonntag mußten sie das ehrwürdige, geliebte Gotteshaus in Brand stecken. Sie fühlten das Barbarische ihrer Tat. Darum erklärten sie den Dorfbewohnern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dixmuiden zu beschießen.

*

Englische Kriegssteuern.

London, 13. November. Die „Morning Post" meldet: Man erwartet, daß die Regierung einen Kredit von vier Milliarden Mark fordern werde. Es wird beabsichtigt, einen nicht unbeträchtlichen Teil davon durch Steuern zu decken, die 600 bis 1000 Millionen Mark einbringen werden.

Deutsche Gefangene in Frankreich.

Singen, 13. November. Seit Mitte der letzten Woche treffen die seit Kriegsausbruch in Frankreich festgehaltenen, nicht wehrpflichtigen Deutschen meist in Trupps von zweihundert in Sonderzügen über die Schweiz in Singen am Hohentwiel ein. Die zuerst eingetroffenen Transporte, vorwiegend jüngere Mädchen, Kindererzieherinnen und Frauen, wurden von dem badischen Minister des Innern, Freiherrn v. Bodman, begrüßt, in Hotels bewirtet und zum Teil mit neuen Kleidungsstücken versehen. Die bis jetzt Heimgekehrten waren teils in Grenoble, teils in einem Kloster bei Garaison in den Hochpyrenäen unweit der spanischen Grenze, teils in Le Puy, einige Stunden von St. Etienne entfernt, untergebracht. Die Leiden und Entbehrungen, die fast alle in Feindesland zu erdulden hatten, sind in ihren Gesichtszügen ausgeprägt. Schmuck, Ringe und Gepäck wurden den Leuten in den ersten Mobilmachungstagen von den Franzosen weggenommen. Am schlimmsten erging es den bei Garaison und in Le Puy Internierten.

Ein junges Mädchen, das sich seit längerer Zeit bei Bekannten in Paris aufhielt, erzählt u. a.: Sämtliche Deutschen wurden verhaftet und nach Flers gebracht. Von ihrem Gepäck durften sie nur das allernotwendigste mitnehmen. Am Bahnhof in Flers wurden sie mit Steinen beworfen und mit Schirmen geschlagen. Wer noch im Besitze von Geld war, konnte sich anfänglich in Hotels beköstigen später wurden alle, Männer, Frauen und Kinder, zusammen in einer großen Halle interniert, wo sie mit Strohlagern vorlieb nehmen mußten und geringe Kost erhielten. . . Eines Tages traf der Befehl ein, alle Deutschen sollen nach der spanischen Grenze geschafft werden. Männer, Frauen und Kinder wurden in einen großen Schulhof geführt, auf dem sie von mittags 2 Uhr bis nachts 4 Uhr ohne jede Nahrung der Dinge harrten, die da kommen sollten. In den Frühstunden begann dann eine fünfzigstündige Fahrt über Lourdes nach Lannemezau, wo die Leute einen Tag verblieben. Man erhielt eigentlich erst hier etwas Richtiges zu essen. Anderen Tages wurden sie dann auf Leiterwagen mit Ochsengespann nach dem 16 Kilometer entfernten ehemaligen Kloster bei Garaison gefahren. Die Bemittelten mußten für die Fahrt drei Franken bezahlen. Nun begann eine wahre Schreckenszeit. Es war ein verlassenes, wohl 12 Jahre nicht mehr bewohntes Klostergebäude, in das sie einzogen. Alle Räume starrten vor Schmutz und Ungeziefer, die Fensterscheiben fehlten und nachts pfiff der kalte Wind in die Zimmer, die nicht geheizt wurden und in denen man nie Licht brennen durfte.

Abends wurde den Gefangenen Stroh hingeworfen, das sie unter sich verteilen mußten. Aber an eine Nachtruhe war in der ersten Zeit überhaupt nicht zu denken, da Dutzende von Ratten in den Räumlichkeiten sich herumtrieben. Trostlos war die Beköstigung und menschenunwürdig die Behandlung. Um 6 Uhr früh mußte man aufstehen, aber erst vier Stunden später gab es den ersten Imbiß, bestehend in etwas Brot; um 12 Uhr wurde eine Wassersuppe verabreicht; Fleisch gab es überhaupt nie. Mittags durfte man anderthalb Stunden ausgehen, doch nur etwa einen Kilometer weit vom Kloster entfernt. Abends um ½8 Uhr mußten alle ihr Lager aufsuchen. Die Bedürfnisgelegenheiten spotteten jeder Beschreibung. Bei jeder Kleinigkeit gab es Arrest, meist nicht unter vier Tagen. Ein 60jähriger Mann betrat eines Abends nach ½8 Uhr ohne Erlaubnis den Hof, was der Hauptmann bemerkte; er ließ ihn zur Strafe die ganze Nacht mit einem aus Holz geschnittem Kindergewehr im Hofe auf- und abgehen. Häufig mußten auch die Männer zur Strafe eine halbe Stunde im Hofe Laufschritt machen. Eine Dame, die einmal bei einem Aufruf ihres Namens durch einen Soldaten nicht sofort antwortete, erhielt vier Tage Arrest; drei Männer, die einmal leise die Wacht am Rhein vor sich her pfiffen, wurden gefesselt abgeführt und 14 Tage lang in eine dunkle Zelle geserrt; ein jüngeres Mädchen, das bei einem Spaziergang unter einem Baum einige Kastanien auflas, erhielt hierfür zwei Tage Arrest. Ohne Rücksicht auf Beruf und Alter mußten die Männer Steine klopfen, Holz hauen, Wege ausbessern, elektrische Leitungen legen und allerhand andere Handwerkerdienste verrichten; die Frauen mußten abwechselnd Eicheln suchen. Infolge der großen Entbehrungen, die die Leute erleiden mußten, starben drei Internierte und eine Anzahl wurde krank. Ganz ähnliche Erlebnisse, wie die in Garaison Internierten, hatten die Leute in Le Puy.

Die ernste Lage der Verbündeten.

1800 Franzosen gefangen genommen.

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 3. November. (Amtlich.) Am Yserabschnitt bei Nieuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.**

Heftige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze bei Eydtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung.

*

Daß die Lage in Flandern und Nordfrankreich eine für die Verbündeten bedenkliche Wendung erfahren hat, wird auch von der Presse des neutralen Auslandes anerkannt. Wir führen folgende Stimmen an:

W.T.B. **Mailand**, 13. November. Zu den deutschen Erfolgen in Flandern bemerkt „Il Secolo": Die Verbündeten befinden sich in einer viel ernsteren Lage, als bisher.

Der „Neue Rotterdamsche Courant" schreibt: Die Angriffe der Deutschen in Westflandern sind auf der ganzen Linie erfolgreich gewesen. Rückschritte sind nirgends eingetreten.

*

Bevorstehender Rückzug der Verbündeten.

Genf, 14. November. Die französischen Blätter bereiten das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem schon halb zerstörten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten Armentieres vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu, überall wo man, wie bei Armentieres und Ypern, die Engländer vernichten will, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung.

Japanische Artillerie unterwegs nach Frankreich?

Genf, 14. November. Eine Meldung aus Marseille besagt, daß ein Transport von 17 Schiffen mit japanischer Artillerie unterwegs sei und dort binnen kurzem landen müsse.

London ist das Hauptziel der Deutschen.

Rom, 14. November. Dem „Giornale d'Italia" drahtet sein Pariser Korrespondent, dort herrsche die Ansicht, daß der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweise, daß die Deutschen alle Kräfte gegen den Norden konzentrieren, um Calais in ihre Gewalt zu bringen. London sei jetzt das Hauptziel der Deutschen geworden. Vor Jahresende werden sie noch eine entscheidende Aktion gegen England unternehmen. Hier aber müsse eine große Seeschlacht vorausgehen, die bald unvermeidlich sei. Die Sachverständigen glauben, daß bei Deutschlands vortrefflicher Seevorbereitung eine solche Aktion, wenn sie sich auf Calais stützen könne, erfolgreich sein könne.

w **Berlin, 14. November. Die belgischen Truppen sollen in den letzten Kämpfen 10 000 Mann verloren haben, die Engländer erheblich mehr.**

Bei der Eröffnung des englischen Parlaments trugen, wie der „Deutschen Tageszeitung" gemeldet wird, beinahe alle Mitglieder des Oberhauses Trauer, da eine große Anzahl ihrer Verwandten gefallen ist.

Die enormen Verluste der Engländer in Belgien und Nordfrankreich.

T.U. **Rotterdam, 14. November. Nach einer Mitteilung, die Ministerpräsident Asquith im Unterhaus machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57 000 Mann verloren.**

Ein Fliegergruß an Poincaré.

Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." aus Rotterdam besuchten Präsident Poincaré und Millerand, nachdem sie aus Dünkirchen zurückgekehrt waren, das Militärhospital in St. Pol an der Küste. Ein deutscher Flieger zeigte sich sofort über der Stadt und warf eine Bombe herab. Er wurde von einigen französischen Fliegern vertrieben.

*

Leiden englischer Verwundeter in Frankreich.

W.T.B. **London**, 12. November. Das englische Ambulanzkomitee bei dem französischen Roten Kreuz richtete die dringende Bitte nach England um Motorwagen und Mittel für deren Betrieb, da Frankreich fast alle seine für Ambulanzzwecke verfügbaren Kraftwagen verbraucht und die Verwundeten infolge der dadurch verursachten Verzögerung der Rückbeförderung aus der Front furchtbar zu leiden hätten.

Türkische Festigkeit.

(Eigener Drahtbericht.)

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 14. November. (Nicht amtlich.) Mitteilung aus**

dem Großen Hauptquartier. (Amtlich.) Im Kampfe bei Köpriköi, der am 11. und 12. November stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebenso viele Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine große Menge Munition. Die Russen zogen sich im schlechten Zustande in der Richtung auf Putek zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsversuche unserer Truppen. Die Rückzuglinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeschnitten werden. Die Verfolgung wird jedoch fortgesetzt.

*

Nachklänge zum Fall von Tsingtau.

W.T.B. Tokio, 14. November. (Nicht amtlich.) Eigener Drahtbericht. Amtlich wird gemeldet: Unterirdische Minen explodierten am 11. Nov., während sie entfernt wurden. Sie töteten 2 Offiziere und 8 Soldaten. Verwundet wurden 1 Offizier und 56 Mann. Im Hospital von Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

W.T.B. Peking, 14. November. (Nicht amtlich.) „Eranche Telegraf": Die Japaner erbeuteten 2 Kanonenboote, 1 Zerstörer und 5 Transportschiffe. Man glaubt, daß es leicht sein werde, den gesunkenen österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" durch ein Schwimmdock zu heben.

W.T.B. Wien, 14. November. (Nicht amtlich.) Vom Kommando der „Kaiserin Elisabeth" ist durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft die Meldung eingetroffen, daß das Kriegsschiff versenkt worden sei, worauf die Besatzung zu Land kämpfte. Soweit bisher festgestellt wurde, seien von der Besatzung 8 Mann gefallen und 80 verwundet.

Oesterreichische Erfolge.

Vom polnisch-galizischen Kriegsschauplatz.

W.T.B. **Wien,** 13. November, mittags. Amtlich wird mitgeteilt: Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armee nichts von Bedeutung ereignet. In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

*

Der österreichische Vormarsch in Serbien.

Wien, 13. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Der Feind setzt seinen Rückzug von Poseljeva und Valjewo gegen Osten fort. An der Save wurde Ustz gestürmt, Beljin und Banjani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie Gomile bis Draginje ist bereits in unserem Besitz und Soppot-Stolico erreicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind — Einzelheiten können nicht veröffentlicht werden — gegen Valjewo herangekommen, wo speziell die südlichen Kolonnen in schwierigstem Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten.

Fürst Bülow Botschafter in Rom?

Stockholm, 13. November. Die „Morning Post" läßt sich von ihrem Korrespondenten aus Rom melden, daß Fürst Bülow als Nachfolger des Botschafters von Flotow ausersehen sei. Der Wechsel solle in nächster Zeit bevorstehen.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. November.

Ein Patenkind.

Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen,
Dir, mein Gott, dir ergeb ich mich!
Vater, ich rufe dich! Theodor Körner.

Nun bist auch du gefallen. Ich verstehe es noch nicht recht. Aber es muß wahr sein. Sie haben erzählt, wie gern sie dich hatten in deiner treuen, fröhlichen Art. Sie haben dich fallen sehen, wie du unbekümmert um dein Los vorangingst, des Vaterlandes Los in starker Faust tragend. Es steht auch deutlich da in diesem Brief. Also habe ich die Nachricht schwarz auf weiß, und doch kann ich es nicht so ganz fassen. Als ich heute nacht wachte, sah ich dich doch; du warst gar nicht zu verwechseln. Du warst so jung, und deine blauen Augen waren so hurtig wie je. Ich sah keine Wunde an dir. Du gingst nur langsam des Wegs daher, wie einer, der müde geworden war. Ich wollte dich fragen, was dir fehlt. Da war dein Bild weggegangen.

Weißt du denn noch, mein lieber tapferer Junge, wie ich dich einstens als kleines Kerlchen von ein paar Jahren auf der Eisenbahn nach Hause brachte; ich wußte mir als Juggefelle gar nicht mit so einem „unverständigen" Kind zu helfen. Dann wuchsest du heran. Du warst der Erstgeborene. Bist uns immer ein lieber Mensch gewesen! Hörst du; das möchte ich dir jetzt ganz deutlich nachrufen, nachschreien, daß Wolke und Sturm diesen Ton mitbringen und der Kanonendonner ihn nicht übertönt. Dann gings in die Schule, und wir hatten dich gern. Du wurdest ein stattlicher Bursch und trugst dabei ein weiches Gemüt, deine Kameraden hatten ihre helle Freude an dir, und manches Mädchen schaute sich leise einmal um. Du schriebst mir manchmal. Wir tauschten einige Gedanken aus über die Zukunft unseres Volkes und unserer Kirche. Ich wollte, ich wäre treuer gewesen und hätte dir mehr geantwortet. Aber jetzt ist es zu spät. Ist es das wirklich?

Da überfällt mich lähmend die Frage, warum ich denn so an dich schreibe. Ist das nicht sinnlos? Du bist ja weggegangen, und ich weiß nicht wohin. Du fuhrst in die Höhe auf goldenen Wogen deiner jungen Phantasie, und du legtest dich nun wieder auf fremder Erde, bereit zu sterben, und dein Grab weiß wohl niemand. Weißt du, ich bin froh, daß ich dein Grab nicht kenne. Das sagte mir gar nichts. Nun liegst du irgendwo und schläfst unter Gottes freiem Himmel. Aber auch im Schlaf und Traum lebt man, und du lebst jetzt für mich viel mehr als vorher. Darum schreibe ich auch an dich. Ich bin so töricht zu glauben, daß heute Tausende von Müttern und Vätern lange, lange Briefe schreiben, die sie Wind und Wolken mitgeben, aber nicht, um zu spielen, sondern weil sie ganz eng mit denen leben, die sie grüßen wollen. Was ist der Tod? Heute fragt man so mit viel größerer Ruhe und Kraft. Nicht so, mein lieber Junge — darf ich dich denn noch so nennen? Du bist ja einstweilen ein Held geworden, vor dem ich stolz und dankbar stille stehe; aber du bleibst für mich trotzdem der liebe, starke, junge Mann, den ich auf freier Bahn in die Zukunft gehen sah, der aber irgendwie zu mir gehörte, mochtest du dich entwickeln, wie du wolltest. Also nicht so meine ich das vom Tod, als ob dein Gehen uns nicht Herzeleid bringen würde. Dazu hast du wahrhaftig zu feste Wurzeln geschlagen im Erdreich unserer Seelenheimat. Aber Sterben und Leben schlingen sich heute unentwirrt ineinander. Ihr Tapferen könnt ja gar nicht fort sein. Ihr reitet noch jetzt Patrouille auf dem Schlachtfeld; ihr schaut mit stahlharten Augen denen ins Gesicht, die später berufen sind, würdigen Frieden zu schließen; ihr schwebt über unseren Dörfern, Städten und Häusern und seid uns Stolz und Sporn, seid vor allem unser lebendiges Gewissen für alle Zukunft. Vielleicht ist das Gewissen nichts anderes als die Stimme lieber Toten, die warnende und segnende Hände aufheben. Darum bist du gar nicht fort, mein lieber Kamerad. Du bist mir ganz nahe, und ich drücke dir die Hand und danke dir!

Eins hätte ich noch gern getan, dich noch einmal geküßt! Aber „eine Kugel kam geflogen. . . ."

(Traub in der „Hilfe.")

m **Milde Regentage.** Nach zwei Monaten meist zu kühlen Wetters sind jetzt unter dem Einfluß außerordentlich tiefer atlantischer Minima die Temperaturen wieder erheblich über die normalen Werte gestiegen, und zwar bis zu 6 Grad. Das herrschende trübe und regnerische Wetter dürfte bei Temperaturen von 8—12 Grad Wärme vorläufig auch noch fortdauern.

r **Das Eiserne Kreuz** erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Herforder: Leutnant Siveke, Sohn des Kommerzienrats Siveke, Musketier Heidbreder.

r **Gerichtspersonalie.** Zum Assistenten ernannt wurde der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Hartmann in Bochum bei dem Amtsgericht in Herford.

y **Silberne Hochzeit.** Am Montag begehen die Eheleute Malermeister Wilhelm Brinkmann, Bäckerstr., das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Zwei Söhne des Jubelpaares stehen im Felde, einer als Infanterist, einer als Pionier. Ersterer wurde am 18. Sept. in einem Gefecht verwundet und geriet in Gefangenschaft. Dem deutschen Elternpaar im Silberkranz unsere besten Glückwünsche!

e **Auf der Fahrt zum Westen** kommen jetzt fast täglich, einzeln oder in Gruppen, Kraftwagen mit Liebesgaben durch. Alle Wagen sind voll bepackt, zumeist mit Paketen. Man sieht jedoch auch andere praktische Dinge, wie Blechtöpfe, Kocher und ähnliche nützliche Gegenstände. Gestern und vorgestern war die Zahl der durchkommenden Automobile besonders groß.

e **Ein Auto mit Liebesgaben** geht am kommenden Dienstag vormittags an das Brigade-Bataillon Nr. 5 der 9. Garde-Ersatzdivision, bei dem Dr. Lange Bataillonsarzt ist, ab. Liebesgaben von Angehörigen dieses Truppenteils und an den Truppenteil selbst werden bei Frau Dr. Lange bis Sonntag abend entgegengenommen.

w **Dankschreiben an die Damen vom Roten Kreuz im Lazarett Schützenhof.** Von den vielen Anerkennungsschreiben, welche die Damen vom Roten Kreuz im Reservelazarett 3 auf dem Schützenhof von dort verpflegten Kriegern erhalten haben, bringen wir folgenden Brief eines Lehrers, der vor einigen Tagen einlief, zur Kenntnis: An die Damen vom Roten Kreuz, z. Hd. von Frau Z. im Reservelazarett 3 (Schützenhof) zu Herford. Halberstadt, d. 10. Nov. 1914. Jetzt, da ich wieder in der Garnison bin, empfinde ich erst, wie schön es in Herford war; denn der Gegensatz zwischen Schützenhof-Herford und Kaserne in Halberstadt macht sich doch gar ziemlich bemerkbar. Wenn ich hier Dienste tue, so muß ich immer an die Liebe und aufopfernde Pflege denken, die mir im Westfalenlande von deutschen Frauen und Mädchen zuteil geworden ist. Und wenn ich draußen wieder auf Frankreichs Schlachtfeldern mitkämpfen werde, dann werde ich meinen Kameraden erzählen, wie daheim bei uns im deutschen Lande für die zurückkehrenden Krieger gesorgt wird, und die Dankbarkeit wird uns neue Kraft geben in diesem schweren und blutigen Ringen. Der Arzt hat mich heute für felddienstfähig erklärt. Ich darf also vielleicht in einigen Tagen wieder mit hinaus auf den Kriegsschauplatz und meine Pflicht tun wie jeder andere. Gott gebe uns den baldigen Sieg, damit nicht noch mehr Mütter klagen müssen um ihren Sohn. Für mich brachte die vergangene Woche eine Freude in dieser ernsten Zeit; ich habe meine Prüfung mit 2 bestanden, in der schriftlichen Arbeit hatte ich sogar 1 bekommen. Nun möchte ich Sie bitten, allen Damen meinen Dank zu übermitteln. Ich besonderen bin ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet. Ich werde auch das liebe Herford nie vergessen und alle Damen, die uns dort in Liebe gepflegt haben. Es grüßt Sie und Ihr lieben Angehörigen Oskar Brachvitz, Unteroff. 8. Komp. Ers.Bat. J.-R. 27.

w **Verkaufstag der Brockensammlung.** Die Brockensammlung beabsichtigt, im Dezember noch einen Verkaufstag anzusetzen. Der Andrang war das letzte Mal ungeheuer groß. Wieder mußten viele umkehren, ohne etwas bekommen zu haben. Am meisten fehlt es an Kleidungsstücken für Kinder. Wie manche Mutter möchte für Weihnachten dies oder jenes Stück haben. Sollte nicht in vielen Familien etwas zu finden sein? Was den Armen die Brockensammlung ist, zeigt der große Andrang, und allerlei Not wird aus dem Erlös gelindert. Die Zahl der Familien, deren Ernährer im Felde steht, ist groß. Die Säuglingsfürsorge erfordert dazu in diesen Zeiten viel mehr Mittel als sonst. Sachen werden angenommen bei Frau C. Weihe, Löhrstraße.

i **Der Musikverein** sieht mit Rücksicht auf die Zeiten von der Durchführung seines aufgestellten Konzertprogramms ab. Er möchte aber seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen und in der Passionszeit, im Monat März, ein kirchliches Wohltätigkeitskonzert veranstalten, für das neben Einzelgesängen einige Chöre aus dem unvergänglichen deutschen Requiem von Brahms vorgesehen sind. Die Durchführung wird abhängen von der Beteiligung, besonders in den Männerstimmen. Hoffentlich finden sich recht viele Gesangsfreunde dazu bereit, damit beides, ein dem Ernst der Zeit angemessener Kunstgenuß und zugleich ein ersprießlicher Beitrag zur Linderung der Not erreicht wird. Die Proben sollen mit Rücksicht auf die Donnerstags stattfindenden Kriegsgottesdienste an den Freitag Abenden sein, zum erstenmal am Freitag nächster Woche.

m **Für unsere Photographen** bietet sich seit dem Einzuge des Militärs eine neue, anscheinend ergiebige Einnahmequelle. Wenn man einen Blick tut in die Schaufenster und Aushängekästen, welche die in Herford ansässigen Vertreter dieses Gewerbes fast in allen Straßen besitzen, findet man, daß die Uniform auf den Bildern überwiegt. Die meisten der hier einquartierten Soldaten lassen sich bei günstiger Gelegenheit einmal in Feldgrau photographieren, um vor dem Ausrücken ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten, die oft ferne weilen, eine Freude zu machen. Besseres könnten diese sich aber auch wohl nicht wünschen, als den Sohn, Bruder oder Bräutigam in einer so kleidsamen Uniform.

r **Deutschlands große Zeit und die Jugend.** Im „Reichsanzeiger" erläßt der Unterrichtsminister eine Bekanntmachung, in der er die ihm unterstellten höheren Lehranstalten auffordert, in den einzelnen Unterrichtsstunden durch stete Bezugnahme auf die Großtaten unseres Volkes und auf die gewaltigen Leistungen unseres tapferen Heeres in die Seele der Jugend den Samen vaterländischer Begeisterung einzupflanzen.

a **Fremdes Geld.** In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet, daß 5 und 1 Frankstücke statt inländisches Geld in Zahlung gegeben worden ist. Da ausländisches Geld nicht in Verkehr gebracht werden darf, weil dieses gegen die Gesetze anstößt, so sei hiermit davor gewarnt, diese Münzen in Zahlung zu geben, andernfalls unangenehme Folgen daraus entstehen können.

k **Ein Rat für Angehörige von Kriegsgefangenen.** Von einem in französische Kriegsgefangenschaft geratenen preußischen Dragonerleutnant erhält der „Berliner Lok.-Anz." aus Blaye in der Gironde folgende Zuschrift: Blaye, 4. Nov. 1914. Die Zahl der für die in Frankreich befindlichen deutschen Gefangenen einlaufenden Briefe ist ständig im Wachsen begriffen. Die Angehörigen schreiben oft Briefe von acht und zwölf Seiten, dazu in unleserlicher und gedrängter Schrift. Diese Briefsendungen bilden für die mit ihrer Uebersetzung betrauten Dolmetscher eine Arbeitslast, die sie kaum oder nur mit oft bedeutender Verzögerung zu leisten imstande sind. Wenn die Angehörigen wünschen, daß ihre Briefe schnell und sicher in die Hände der Gefangenen gelangen, tun sie gut, nur deutlich geschriebene, kurze Briefe oder noch besser Postkarten zu senden. Die Laufzeit der Briefe beträgt in der Regel acht bis zwölf Tage. In Paketen keine verzollbaren Sachen (Tabak, Zigarren, Zigaretten, Spielkarten) senden! Bitte um Verbreitung dieser Mitteilung auch durch andere Zeitungen. Hochachtungsvoll F. Benzler, Lt. d. Res.-Drag.-Regts. 16.

cr **Folgenschwerer Streich.** Gestern erschien vor den Geschworenen in Bielefeld der 21 Jahre alte Meßgehilfe Friedrich T. von hier, welcher sich wegen Diebstahls, Fälschung öffentlicher inländischer Urkunden und Betruges zu verantworten hatte. Der Beschuldigte, welcher seit September 1913 bis Ende Juni 1914 auf dem Eisenbahnbauamt zu Herford beschäftigt war, war eines Tages auf und davon gegangen. Es stellte sich nun heraus, daß er sich vorher von der Betriebskasse einen Vorschuß von 40 ℳ erschwindelt hatte und zwar, indem er sich einen Lohnabschlagszahlungszettel ausgefertigt und diesen mit der Unterschrift des Regierungsbaumeisters P., dem er unterstellt war, gefälscht hatte. Außerdem hatte er zehn Freifahrtscheine auf dem Büro gestohlen und mit einem derselben, den er ebenfalls gefälscht hatte, unentgeltlich eine Reise nach Berlin angetreten. In Berlin ist er dann nach drei Tagen, als er einen unter der Bezeichnung „Clärchen 1091" postlagernden Brief abholen wollte, verhaftet worden. Der Angeklagte legte ein reumütiges Geständnis ab. Die Geschworenen verneinten bezüglich der Fälschung des Lohnabschlagzahlungsscheines die Frage nach Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Dagegen wurde in diesem Falle die Frage nach Betrug bejaht. Desgleichen wurde im Falle des Freifahrtscheines die Frage nach Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrug und auch die Frage nach Diebstahl bejaht. In allen den Fällen wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis, worauf ihm ein Monat von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurde.

s **Lichtspielhaus „Wittekind".** Mit dem bis Montag laufenden Programm hat das Lichtspielhaus „Wittekind" wieder einen guten Griff getan. Erstklassige Films gelangen zur Aufführung, unter anderem auch der Schlager „Das Kind ruft", in dem Asta Nielsen und Urban Gad die Hauptrollen spielen. — „Das Geheimfach" betitelt sich ein Vierakter, der als einer der besten Filme bezeichnet werden muß. Zudem werden die Kriegsberichterstattungen vorgeführt, die interessante und lehrreiche Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen bieten. Weiter auf den Inhalt des Spielplans einzugehen, würde zu weit führen. Man überzeuge sich selbst.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Bautätigkeit im Amtsbezirk.

Der Ausbruch des Weltkrieges hat dem Baugewerbe anfangs, wie allgemein verlautet, keinen erheblichen Schaden getan, da die sich in der Arbeit befindlichen Anlagen größtenteils durchgeführt wurden und zum Teil noch werden. Auch die verwandten Berufe, wie Tischler, Maler usw., haben damit zeitweilig noch Erwerbsquellen. Für spätere Monate dürfte allerdings auf diesem Gebiete größere Untätigkeit eintreten, wenn sie auch wegen der allmählich wieder einsetzenden Belebung des Wirtschaftslebens nicht so schroff zutage treten wird, als in vielen anderen Berufen.

Im Amtsbereich Herford-Hiddenhausen ist in diesem Jahre keineswegs ein Nachlassen in der Baulust zu bemerken. In der Anmeldung von Bauten tritt allerdings nunmehr ein Rückgang ein. Im verflossenen Geschäftsjahr sind 168 angemeldet worden, in diesem Jahre waren es rund 140, davon entfielen 5 auf die Kriegszeit. Von den übrigen wurden 90 bereits fertiggestellt, die übrigen befinden sich zum Teil zwar noch nicht im Bau, dürften aber ebenfalls bald in Angriff genommen werden.

o

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r **Löhne,** 13. November. Die Kriminalpolizei in Bad Oeynhausen nahm gestern abend auf dem dortigen Bahnhofe zwei Frauenspersonen und ein Kind fest, die dringend verdächtig waren, in mehreren Oeynhausener Geschäften Ladendiebstähle begangen zu haben. In 2 mitgeführten Taschen wurden die verschiedensten gestohlenen Sachen vorgefunden. Bei einer Haussuchung, die in der Wohnung der einen festgenommenen Frau in Löhne-Ort stattfand, wurde ein kleines Lager zweifellos gestohlener Waren entdeckt, wie Kleiderstoffe, Decken, Uhrketten, Nippsachen und dergl. Anscheinend rühren diese Sachen aus früheren Diebstählen her. Die Polizei beschlagnahmte die Sachen.

r **Löhne,** 13. November. Auf dem Felde der Ehre blieben ferner folgende Kriegsteilnehmer aus dem Amte Gohfeld-Mennighüffen: Unteroff. K. Kruse aus Mennighüffen, Reservist W. Steinsiek aus Obernbeck, Jäger G. Stuke aus Löhne, Reservist A. Rottmann aus Melbergen, Reservist Twelsiek aus Depenbrock, Musk. W. Heese aus Mennighüffen, Musk. F. Ehmeier aus Kirchlengern, Reservist Heidenreich aus Klosterbauerschaft, Reservist Weinberg aus Melbergen und Lehrer Freund aus Kirchlengern. Bislang ist der Heldentod von 36 tapferen Kriegern aus dem hiesigen Amtsbezirk bekannt geworden. Ehre ihrem Andenken!

r **Kirchlengern,** 13. November. Dem hier angestellten Lehrer Blomenkamp wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Amt Enniglоh.

Südlengern, 13. November. Sanitätsunteroffizier Willi Körber von hier, im Inf.-Regt. 32, wurde mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Oberbecksen, 13. November. Im Kampf fürs Vaterland fiel bei einem nächtlichen Patrouillengang der Musketer August Thies von hier.

Niederbecksen, 13. November. Mit dem ersten Schuß meines Geschützes habe ich einen englischen Flieger heruntergeholt! So berichtet der Unteroff. Fritz Pönninghaus an seine in Lohe Nr. 98 wohnenden Eltern. Die Freude der Soldaten, die dabei waren, ist sehr groß gewesen.

Minden, 12. November. Aus Hoya wurde gemeldet, daß der erste Kahn „Minden 59" mit 420 Tonnen Ladung (nach Dortmund) unter Benutzung des neuen Schleusenwerks in den Rhein-Weser-Kanal eingeführt sei. Diese Nachricht trifft leider nicht zu, da der Kanalverkehr noch nicht eröffnet werden kann. Das Schiff bleibt vorläufig hier liegen; es hat 170 Tonnen Asphalt und 150 Tonnen Mehl geladen.

Sonntag von 1 Uhr mittags ab ist nur die Altst.-Apotheke geöffnet und hat auch die ganze Woche von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh allein Nachtdienst.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Beste, sämtlich in Herford.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten



Die Brockensammlung

bittet nochmals dringend um Zusendung von Kleidungsstücken, am meisten fehlt es immer an Kinderkleidung, Wäsche usw. Annahme der Sachen bei Frau C. Weihe, Löhrstraße.

Die Umwandlung der
Sunlight-Seifenfabrik
in ein rein deutsches Unternehmen.

Wir gestatten uns, unseren verehrten Abnehmern sowie der deutschen Konsumentenschaft, welche in der heutigen Zeit ein berechtigtes Interesse daran besitzen, über die inneren Verhältnisse der Gesellschaft eine zuverlässige Aufklärung zu erhalten, die ergebene Mitteilung zu machen, daß mit dem heutigen Tage diejenigen Geschäftsanteile, welche bisher in Händen englischer Kapitalisten gewesen waren, restlos und endgültig in den Besitz der

Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

übergegangen sind unter Modalitäten, welche die vollste Zustimmung der Großherzogl. Bad. Regierung gefunden haben.

Dieses deutsche Finanzinstitut hat sich für die Erhaltung und Weiterführung unseres Unternehmens deshalb interessiert, weil die Sunlight Seifenfabrik sich im Laufe der Jahre zu einem nutzbringenden Faktor im deutschen Wirtschaftsleben entwickelt hat, unserer Heimatstadt wie dem deutschen Vaterlande von nicht unbedeutendem Werte gewesen ist, unter einer rein deutschen Verwaltung stehend, zahlreichen deutschen Beamten und Arbeitern lohnende Existenzmöglichkeit geboten und als vorbildlich geleitetes Unternehmen auch dem speziellen Industriezweige große Dienste geleistet hat.

In diesen Erwägungen hat die Direktion der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft die rückhaltlose Zustimmung und fördernde Unterstützung der hiesigen Handelskammer, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und des Hansabundes gefunden.

Sämtliche Gesellschafts-Anteile der Sunlight-Seifenfabrik G. m. b. H. sind deshalb von jetzt ab rein deutsches Eigentum.

Kein Ausländer befindet sich mehr unter den Gesellschaftern.

Der Uebergang des englischen Kapitals in deutschen Besitz also bedeutet einen nicht gering einzuschätzenden Sieg auf dem Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft

wird sich aus folgenden Herren zusammensetzen:

Rechtsanwalt **Ernst Bassermann,** Mannheim, Mitglied des Reichstages, Major der Landw.-Kavallerie, z. Zt. Adjutant des Militär-Gouverneur von Antwerpen, **Vorsitzender.**

Kommerzienrat **Ludwig Stollwerck,** in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., **stellvertr. Vorsitzender.**

Geh. Kommerzienrat **Emil Engelhard,** Präsident der Handelskammer Mannheim.

Bankdirektor **Benno Weil,** in Fa. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

Fabrikant **Richard Lenel,** in Fa. Lenel, Bensinger u Co., Mannheim.

Generalkonsul **Carl Stollwerck,** i. Fa. Gebr. Stollwerck A.-G. Köln a. Rh., Rittmeister der L.-K., z. Zt. im Felde.

Rechtsanwalt **Dr. Emil Selb,** Mannheim,

Eine Veränderung in der Herstellung unserer Fabrikate und namentlich der **Sunlicht Seife** wird durch die vorgenommene Transaktion nicht herbeigeführt, da alle Fabrikationsverfahren sich in voller Kenntnis der Geschäfts- und Betriebsleitung befinden und alle Rechte zur Fabrikation im Besitze der Gesellschaft verbleiben.

Auch bezüglich der für eine ununterbrochene und unveränderte Fabrikation und Lieferung der **Sunlicht Seife** erforderlichen Rohmaterialien sind wir in der ganz besonders günstigen Lage, jede Zusicherung zu machen. Die **Sunlicht Seife** und alle anderen Produkte werden deshalb auch in Zukunft in unveränderter Qualität und gleichmäßiger Güte hergestellt werden können.

Einen Wechsel oder auch nur eine Abänderung des Namens, unter dem unser hauptsächlichstes Fabrikat, die

Sunlicht-Seife

in Hunderttausenden von deutschen Familien Eingang und Wertschätzung gefunden hat, erachten wir nicht als im Interesse ihrer Volkstümlichkeit liegend, zumal die Befürchtung sonst zu hegen wäre, daß das Fabrikat unter einer anderen Marke von den an diesen Namen gewöhnten Konsumenten nicht mehr erkannt werden würde.

Dagegen wird die Firmierung des Unternehmens in Zukunft lauten:

Neue Sunlicht-Gesellschaft von 1914
m. b. H.

Wir bestätigen hiermit, daß vorstehende Erklärung den Tatsachen in vollem Umfange entspricht.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Weil. Dr. Hesse.

Mannheim-Rheinau,
den 9. November 1914.

Hochachtungsvollst
Der Vorstand:
H. O. Beck, Generaldirektor, **Mannheim.**
Carl Hoeffler, Direktor, **Berlin.**

Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstraße 13,
Telefon Nord 2651.
Alle unsere Offerten sind für Käufer kostenfrei.

Vorz. Rittergut
mit guten Gebäuden in Provinz Hannover, nahe Staatsbahnhof u. mehrerer Großstädte gelegen, ca. 1600 Morg. groß, zusammengeschlossen liegend, 900 Morg. Acker, 450 Morg. Wiesen, Weiden u. Luzerne, — 300 Morg. eingekopfelt. — Rest: Garten, Park, Hofraum u. Hochwald. Lebend-Inventar ca. 200 Rindvieh, 45 Pferde, 450 Schafe, 30 Schweine. Totes Inventar übercomplett. Elektr. Einrichtung. Feldscheune etc. etc. Grundsteuer-Reinertrag ca. 10 000 *M* ist **wegen Uebernahme eines Familiengutes** bei 300—400 000 Mark Anzahlung billig zu verkaufen.
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. groß. schönen Garten, im Herz Hannovers, an ruh. Straße belegen, ist krankheitsh. äußerst billig sofort zu verkaufen bei geringer Anzahlung. Dasselbe, vorzüglich gebaut, enthält herrschaftl. 6 Zimmerwohnungen m. allen erforderlichen Gelassen u. Bequemlichkeiten u. wird von jetzigen Mietern seit mehreren Jahren bewohnt. Preis 66 000 *M*, Anzahlung 10- bis 12 000 *M*. Momentan Miete 4300 *M*.
Auskunft durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. kl. Garten, im Herz von Hannover belegen, enthalt. 5 Wohnungen, je 5 Zimmer, Küche, Speisekammer u. geräumigen Vorplatz, alles in vorzüglichem Zustande, ist wegen Todesfall sehr billig zu verkaufen. Das Haus ist vorzüglich gebaut und praktisch eingerichtet.
Preis 60 000 *M*. Anzahlung 10—12 000 *M*. Hypotheken geregelt u. günstig. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Wir suchen
verkäufliche Häuser und Grundbesitze jeglicher Art, mit u. ohne Geschäfte, als Hotels, Wirtschaften etc., an beliebigen Plätzen behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht.
Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstr. 13.
Telef. Nord 2651.

Vorzügl. Existenz!
Kleine Handels-Mahl- u. Schneidemühle in Thüringen, mit Sauggasmotor u. Wasserkraft — getrennt benutzbar — Maschine u. Einrichtung der Neuzeit entsprechend, praktische Anlage, in allem vollständig, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Preis 43 000 *M*, Anzahlung gering, etwa 8—12000 *M*. Auf Wunsch werden einige Tausend Mark als Betriebskapital belassen. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Hochherrschaftliche Landvilla
am Harz, in schönster Lage, dicht an herrlichen ausgedehnten Buchenwaldungen gelegen, enthalt. 12 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Wintergarten, Balkon, gr. doppelter Dachboden, elektr. Licht, sowie großes Nebengebäude mit Gärtnerwohnung, Autogarage, Stallung etc. etc. inmitten eines 2½ Morgen großen in bester Kultur befindlichen Zier- u. Nutzgartens, mit altem sehenswerten Baumbestand, ca. 90 tragende Obstbäumen, edlen Weinreben, Beerenobst, — Plantagen etc. — ist wegen geschäftlichen Unternehmungen anderswo, spottbillig zu verkaufen. Preis 33 000 Mark. Anzahlung 12- bis 15 000 *M*. Rest, da hypothekenfrei, lange Jahre fest.
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
m. klein. Garten mit Springbrunnen an ruhig. Straße in Hannover, enthalt. 5 Wohnungen, je 5 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Balkon etc., alles in tadelloser Verfassung, ist, weil Eigentümer anderswo gebunden, spottbillig zu verkaufen. Hypotheken günstig gerezelt. Anzahlung gering. Näheres durch
Ernst Bäcker & Co.
Hannover, Georgstr. 13.

Ein Eckgrundstück
mit dreistöckigem Hause, Garten u. Hofraum, in guter Lage Hannovers, umständehalber sofort billig zu verkaufen.
In demselben befindet sich außer den Wohnungen (3 Wohnungen mit 4 Räumen, Küche u. Zubehör, 1 Wohnung mit drei Räumen, Küche u. Zubehör u. 1 Wohnung mit 5 Räumen, Küche u. Zubehör) im Parterre ein seit 16 Jahren betriebener flotter, konkurrenzloser Kleinhandel mit geräumiger Wohnung.
Mieter 3000 *M*, Preis 45 000 *M*. Anzahlung gering nach Vereinbarung.
Ernst Bäcker & Co.
Hypotheken u. Immobilien,
Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus
in vorzüglicher ruhiger Lage Hannovers billig zu verkaufen.
Offerten unter **D. 421** befördert **Köster's Annoncen-Expedition Hannover.**

Rentenhaus
mit 7% Verzinsung in Hannover, vorzüglich gebaut, billig zu verkaufen
Offert. unter **W. 32798** beförd. **Köster's Annonc.-Exped., Hannover.**

Abgeschl. Etage
von 5 Zimmern u. Küche Nähe Stiftberg zum 1. April zu mieten gesucht. Off. m. Preisangabe a. d. Exed. d. Zt. unt. Nr. 1901.

In meinem Hause Göbenstraße 10 ist die
Wohnung
im oberen Stock per sofort oder später zu vermieten.
Eduard Meyer.

Zum 1. April ist die
abgeschlossene Wohnung
im 1. Stock von 6 Räumen nebst Zubehör zu vermieten.
Carl Meißner, Steinstr. 22.

Zwei möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee frei, für 1 oder 2 Herren.
Elverdisserstr. 3.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136 (Rückp.)

Guter bürgerlicher
Mittagstisch
zu haben.
Lübberstraße 9 I.

Schaffner u. Wagenführer
für die Straßenbahn Essen.
Sattler,
Bäcker,
Klempner,
Dienstmädchen
für Küche und Haus,
1 Putzfrau.
Arbeitsamt Herford.
Waisenhausstraße. 1.

Ein tüchtiger
Bäckergehülfe
auf sofort oder später gesucht.
Friedrich Niederlohmann, Eimterstraße 170.

Für sofort ein tüchtiger
Schokoladenarbeiter
für Klopftisch,
und einige jugendliche **Arbeiter u. Arbeiterinnen** für Schokoladenabteilung gesucht.
Hermann Schnabel,
Schokoladenfabrik.
Bünderstraße.

Für sofort ein jüngerer, zuverlässiger
Schokoladenarbeiter
der in der Behandlung von Maschinen sowie in der Herstellung von Schokolade-Massen Erfahrung besitzt, gesucht.
Es wollen sich nur solche melden, die durchaus gewissenhaft, ehrlich und fleißig sind.
Hermann Schnabel,
Schokoladen-Fabrik,
Bünderstr. 15.

Bügler
tüchtiger, wird für sofort gesucht.
Off. an die Exp. d. Bl. unter 1897.

Tüchtige
Zigarrenarbeiter
finden hier bei uns Hausarbeit, ferner suchen eine Filiale für bessere Sorten per sofort.
Landwermann & Flacke.

Infolge zahlreicher Einberufungen finden in einem Osnabrücker Fabrikgeschäft
Manufakturisten
Stellung als Lagerist, Expedient usw. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1012 B an die Annonc.-Exped. F. Wittbold, Osnabrück; müssen enthalten: Genaue Angabe bisheriger Tätigkeit mit Zeugnisabschr., auch Bild, Grund, weshalb Stellungswechsel, Gehaltsanspr., Militärverhältnisse.

Suche zum baldigen Eintritt ein älteres
Mädchen
(vierziger Jahre od. alleinstehende Witwe), am liebsten vom Lande.
Hollandstraße 11.

✚ Hautkranke ✚
Krätze, Jucken, Ausschlag, Flechte aller Art, **Krampfadern und Geschwüre, geschwollene Beine, Rheumatismus,** behandelt nach langjähriger Methode
Frau John Herford,
Steinstraße 1 Part.
Sprechst. tägl. v. 10—5 Uhr.

Neue Börse.
Lager- u. Münchener Biere.
Billard.
Kalte u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit.
Heinr. Padberg.

Garde-Verein.
Sonntag, nachm. 4½ Uhr:
Hauptversammlung
im Vereinslokale W. Brachsiek, Bergertor.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, Schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, sowie bei: **Herm. Gieseler, Chr. Röckemann,** Steinstr. 82, **Fr. Schröder** sämtl. in Herford. **Wilh. Mosel** in Löhne. **C. Seemann,** Apotheke in Hiddenhausen.

Hansa-Atelier
Inh.: K. Janetzky
Herford, Höckerstraße 11.
Das moderne Bild zum billigen Preise.

Feinsten geräuchert.
Rhein-Aal
empfiehlt billigst
H. Ebmeyer.

Militär-
Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe, Fußlappen
billigst bei
Ernst Zimmermann,
Comturstr. 7.

Nicht heiraten
od. verloben, bev. Sie sich üb. zukünft. Person, üb. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben 2c. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix", Welt-Auskunftei u. Detektiv-Institut, Berlin W 35.

Drucksachen aller Art fertigt sauber
Druckerei Fr. Kuhle.

VICTORIA-Lichtspiele
Heute Erstaufführung!
Monopolfilm | **Ueberall großer Erfolg.**
§ 80
Absatz II.
Belustigende Komödie in 3 Akten (Spielzeit 1 Stunde.) in den Hauptrollen mit

den Lieblingen des Kinopublikums
Biggo Larsen und Wanda Treumann


Der Mann ohne Gewissen!!!!!!!
Großes Sensationsdrama in 3 Akten. Wilde Verfolgungen, Brandkatastrophe etc.
Die berühmte chinesische Truppe Li Hangchan in ihren Zauberkunststücken begleitet von Frau Plagge.
Die behexten Zündhölzer
Großer Trickfilm.
Bei den Zirkus-Clowns (der Traum eines Kindes) — sehr humoristisch! —
Bubis Neujahrsgeschenk, aufheiternd.
Nur für Sonnabend und Montag:
Dämonit
Kriegs- und Spionagedrama in 3 Akten, (behandelt ein neuerfundenes Sprengmittel. Explosion eines D-Zuges.)
Wenn dieses Drama sich als besser erweist als **„Der Mann ohne Gewissen"** wird es auch am Sonntag gespielt und der **„Der Mann ohne Gewissen"** statt dessen fortgelassen.
Wenn sich die Schatten lichten
Amerikanisches Drama.

Grosse Spezialabteilung für Trauer

Trauerkleider
Trauerkostüme
Trauerblusen
Trauerröcke
in grosser Auswahl.
Aenderungen in wenigen Stunden.
Neuanfertigung binnen 24 Stunden.
Albert Rosenbaum, Herford
Spezialhaus für Damenmoden.

Vortrag
Aeckers Turnhalle (Ecke Elisabethstr.)
Sonntag, 15. Nov., 8¼ Uhr:
Geheimnis der Bosheit und Erkennungszeichen 666.
2. Thess. 2, 7 und Offb. 13, 18.
Eintritt frei für jedermann!
Prediger C. Dangschat, Braunschweig.

Einige Fuder
Tannenzweige
sofort zu kaufen gesucht.
Friedrich Sibeke,
Blumenhalle.
Kurfürstenstraße 14.

Mehrere Tausend alte schwarze
Falzziegel
billig abzugeben.
Becker, Dachdeckermeister.

Vom Bronchial-Katarrh befallen.

Herr Franz Linden, wohnhaft in Sourbrodt (Rheinland) schreibt uns:
„Seit Jahren litt ich an einem Bronchialkatarrh, der sich stets verschlimmerte, mein Husten war schrecklich anzuhören und verschaffte mir manche schlaflose Nacht. Eine Menge Schleim setzte sich auf meiner Brust fest und verursachte eine gewaltige Beklemmung. Vergeblich versuchte ich verschiedene Mittel, bis ich **Akker's Abteisirup** versuchte. Schon bei der ersten Flasche empfand ich die wohltätige Wirkung dieses vorzüglichen Mittels.
Der Husten nahm ab und grosse Klumpen Schleim lösten sich leicht. Voller Hoffnung setzte ich den Gebrauch von **Akker's Abteisirup** fort und nachdem ich im ganzen drei Flaschen **Akker's Abteisirup** gebraucht hatte, fühlte ich mich so gut wie ich nur wünschen konnte".
Alle diejenigen, welche an Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Influenza, und anderen Krankheiten der Atmungsorgane leiden, können an dieser Erklärung ein Beispiel nehmen. Denn besser als etwas anderes zeigt diese Erklärung, dass
Akker's Abteisirup
ein erprobtes, bewährtes Mittel ist gegen solche Krankheiten. **Akker's Abteisirup** löst den Schleim, reinigt und stärkt Brust und Lungen und wird von Asthmatikern und Brustleidenden viel und mit Erfolg gebraucht. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. I. Akker.**

Preis per	Flasche	Also je grösser
v. 230 Gr.	M. 2.—	die Flasche, desto
„ 550 „	M. 4.—	vorteilhafter
„1000 „	M. 6.50	der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln.
Zu haben in den Apotheken: **Altstädter Apotheke, Aschoff'sche Apotheke, Neustädter Apotheke** und den übrigen Apotheken.
SCHUTZ-MARKE AKKER

Brinkmanns Festsaal.
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
Patriotisches
KONZERT
Eintritt frei.

Restaurant Kropp.
Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Frei-Konzert

Feldpost-Pakete
werden hier versandfertig gepackt.
Zu empfehlen sind:
Tee mit Rum, weisse Zahnpasta etc. Schokolade, Kakes, Liköre, Gilka, Steinhäger, Weine, Landsturmbitter, Grogextrakt, Arrac, Rum, Cognac, Kaffee-, Tee- und Kakao-Würfel, Milch in Tuben, Spiritus in fester Form, Fleischbrühe- und Bouillon-Würfel, Insektenmittel etc.
Karl Meves Nachf.,
Adler-Drogerie Höckerstr.

Neu eröffnet:
Tapeten-Spezialgeschäft
Inhaber:
Max Ach,
Gänsemarkt — Herford.

Oeffentliche Lesehalle.
Die öffentliche Lesehalle wird am 15. November d. Js. wieder eröffnet und ist von da ab wieder an Sonn- und Festtage von 4 bis 8 Uhr nachmittags für Jedermann unentgeltlich geöffnet.
Herford, den 12. November 1914.
Der Vorstand der Volksbibliothek und Lesehalle.
Der Vorsitzende.
Busse,
Erster Bürgermeister.

-Katarrh befallen.
Herr Franz Linden, wohnhaft in Sourbrodt (Rheinland) schreibt uns:
„Seit Jahren litt ich an einem Bronchialkatarrh, der sich stets verschlimmerte, mein Husten war schrecklich anzuhören und verscheuchte mir manche schlaflose Nacht. Eine Menge Schleim setzte sich fest und verursachte Beklemmung. Vergeblich versuchte ich mittel, bis ich Akker's Abteilschon bei der ersten Flasche wohltätige Wirkung dieses
m ab und grosse Klumpen ch leicht. Voller Hoffnung rauch von Akker's Abteisirup ich im ganzen drei Flaschen gebraucht hatte, fühlte ich h nur wünschen konnte, welche an Asthma, Bronchialnd Keuchhusten, Influenza, heiten der Atmungsorgane ieser Erklärung ein Beispiel r als etwas anderes zeigt.
Abteisirup
rtes Mittel ist gegen solche Abteisirup löst den Schleim, rust und Lungen und wirkt Brustleidenden viel und mit an verlange als Zeichen der streifen mit Unterschrift des Akker.
che) Also je grösser
.—) die Flasche, desto
.—) vorteilhafter
.50) der Einkauf.
ros-Vertrieb Handelsgesell- Noris" Zahn & Co., Köln. aben in den Apotheken: Alt- Apotheke, Aschoff'sche Apo- leustädter Apotheke und den Apotheken.
ns Festsaal.
mittag ab 4 Uhr:
otisches
NZERT
ntritt frei.
ant Kropp.
nachmittag 4 Uhr:
Konzert
st-Pakete"
ersandfertig gepackt.
pfehlen sind:
eisse Zahnpasta etc
akes, Liköre, Gilka
ger, Weine,
tter, Grogextrakt,
ognac, Kaffee-, Tee-
kao-Würfel,
, Spiritus in fester
rühe- und Bouillon-
ektenmittel etc.
ves Nachf.,
Höckerstr.
eröffnet:
peten-
lgeschäft
nhaber:
k Ach,
kt — Herford.
che Lesehalle.
halle wird am 15. November und ist von da ab wieder alle on 4 bis 8 Uhr nachmittags gel:lich geöffnet.
. November 1914.
ltsbibliothek und Lesehalle. Vorsitzende.
uffe,
Bürgermeister.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 268 — **Herford, Sonnabend, den 14. November** — **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Stilleben an der Front.

Von unserm Sonderberichterstatter.
(Schluß.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 9. November.

IV. „Villa Einsiedelei."

In dreiviertel Stunden erreichten wir eine Waldung, an deren Lisiere die deutschen Schützengräben stehen. Hundert Schritte hinter den Gräben lagern Pioniere und Jäger. Die einen putzen Gewehre, die anderen sind beim großen Kleider-Reinemachen. Die Wege, die wir gehen, sind mit Granatenlöchern besät und weit im Umkreis ist der Boden weiß von der umhergespritzten Kreide. In einer Lichtung ist ein kleiner Friedhof angelegt. Vorn ein einzelnes Grab, rückwärts eine lange Reihe. Alle mit Kieferkränzen bedeckt, alle mit den Hülsen französischer Granaten eingesäumt, wie es bei uns daheim am Allerseelentage durch rote und blaue Oelgläser geschieht. Mitten auf den Gräbern liegen die Helme der Gefallenen. Auf dem Einzelgrab trägt ein schlichtes Holzkreuz die Inschrift: „Hier ruht unser tapferer und lieber Kamerad Unteroffizier Walter Schönknecht. 11. Kompagnie .... Er ruhe in Frieden!" Ein Offizier machte uns aufmerksam, daß an den französischen Geschossen, die hier zum Gräberschmuck wurden, die Führungsringe fehlen. „Die haben unsere Soldaten nach Hause an ihre Bräute geschickt, welche sie als Armbänder tragen. Das sind Kriegsverlobungsringe, die den Mädchen in der Heimat beständig zuflüstern sollen: „Hier wird gefreit und anderswo begraben."

Der Nebel gestattet es, daß wir anfangs neben den Laufgräben gehen, welche zu den Schützengräben führen. Dann ein Sprung und wir stehen im Schützengraben selbst. Drüben, etwa 600 Meter entfernt, gucken die Schießscharten der feindlichen Schützengräben hervor. Kein Schuß blitzt auf — es ist alles friedlich und ruhig. Weshalb im Nebel Munition verschwenden? Ein „Leipziger" Unteroffizier meinte zwar: „Die Härren Franzosen haben gewiß gehärt, daß ma den hohen Besuch von den härrn Griegsberichterstaddern haben und da wollen se gewiß nicht stären," ich aber traute doch mehr dem Dazwischentreten des Nebels. Nun liegen sich die Feinde hier schon acht Wochen gegenüber. „Da lernt man sich kennen," bemerkt der Oberst. „Die Franzosen kennen unsere Stellung hier genau so, wie wir ihre. Wir wissen z. B. daß in ihren Schützengräben drüben bei Vaucesincourt Hindus liegen."

Zum größten Teil herrscht hier wirkliches Stilleben im Schützengraben. Es gab eine Zeit, da wurde — so erzählen uns Offiziere — von 11 bis 1 Uhr mittags nicht geschossen. So wurde die Mittagspause respektiert und die Leute lagen beiderseits in der Sonne. Einmal warfen die deutschen Soldaten einen um einen Stein gewickelten Papierstreifen hinüber, auf dem die Worte standen: „Herrschaften, schießt heute nicht, unser Hauptmann hat Geburtstag," und wahrhaftig, die Franzosen haben an diesem Tag nicht geschossen. Auch von dem Fall von Antwerpen hat man den Franzosen in den Schützengräben durch eine Botschaft mit einem Steinwurf in Kenntnis gesetzt. Aber auch die Franzosen lassen von sich hören. Da fiel kürzlich eine „Proklamation" in den deutschen Schützengraben, in dem wir standen. Sie war mit Schreibmaschinenschrift in deutscher Sprache gehalten und lautet wörtlich: „Wir senden Ihnen unsern besten Gruß. Kommen Sie zu uns, allein und nach einander. Sie werden keinen Schaden von unserer Seite leiden unter Bedingung ohne Gewehr und mit aufgehobenen Händen heranzutreten. Bei uns werden Sie gute und hinreichende Verproviantierung sowie vollständige Ruhe finden.

Die Gefangenen werden gut und freundlich behandelt. Hat man sie kennen lernen lassen, daß der Sieg der verbündeten Franzosen, Russen, Engländer, Belgier, Japaner und Hindustaner in der nächsten Zeit vollständig werden wird?

Kommen Sie alle zu uns, Kameraden, und der Krieg zu Ende ist."

Dieser freundlichen Aufforderung konnten die Deutschen natürlich nicht Folge leisten. Vorgestern feuerten die Franzosen wieder in die Schützengräben der Deutschen, weil sie dachten, diese zögen ab. Die Deutschen haben sich wieder nach ein paar französischen Gefangenen gesehnt und zwei Tage so getan, als ob sie nicht mehr da wären. Einzelne französische Patrouillen kamen auch vor und sprangen ahnungslos in die Schützengräben. „Wir haben sie mit Freude in Empfang genommen," erzählte mir ein Offizier. „Und sie waren sehr zufrieden mit ihrem Schicksal und in ihren Auskünften sehr nett. Wir vertragen uns ja sehr gut mit den Franzosen — sobald wir sie haben," fügte er lachend hinzu.

Der vorerwähnte Unteroffizier aus Leipzig lud mich nun ein, die Unterstände, in denen die Leute sich abwechselnd aufhalten, zu besichtigen. Ein kurzer Blick zuerst einem Offiziers-Unterstand, den Pioniere gezimmert haben. Ein Birkenstamm, um den eine runde Tischplatte angebracht ist, trägt die Decke. Der Raum, der für den Kompagnie-Chef im Schützengraben bestimmt ist, entbehrt auch einer Glasscheibe nicht. An dem Baumstamm ist sogar ein Kerzenhalter angebracht. Auch ganz komfortabel sieht es in den Mannschaftsunterständen aus. Ich muß mich wie ein Igel einrollen, um in den Raum hineinzukriechen. Man stelle sich eine kleine Schiffskabine vor. So groß ist ungefähr der Raum. Rechts und links zwei Pritschen, mit Kieferästen ausgepolstert, aber man darf nicht gerade sitzen, so niedrig ist das Kabinett. Auf den Pritschen schlafen die Leute nachts abwechselnd, während die Wachtposten im Graben durch kleine Schießscharten auf das Vorfeld hinausspähen. Meine Gesellschaft in dem Unterstand sind ein Pionier aus Riesa und ein Kriegsfreiwilliger aus Leipzig. Die Unterhaltung mit ihnen ist wirklich erquicklich. Man hört aus ihren Worten nicht einen Moment den Unterton der Unzufriedenheit. Und die Leute liegen hier acht Wochen vor dem Feind. Drei bis sechs Tage liegen die einzelnen Abteilungen in den Unterständen, 24 Stunden dauert der Wachdienst des Einzelnen, natürlich mit Unterbrechungen. Die übrigen werfen, wenn es neblig ist, Gräben aus, nachts gehen sie zu sechs Mann auf Streifpatrouillen. 500 Schritte vor uns — erzählen sie — liegen tote Franzosen. Der Kriegsfreiwillige rückt näher gegen die Oeffnung des Unterstandes, über welche eine Zeltbahn wie eine Portiere angebracht ist. Ich sehe nun, daß der Leipziger Jäger das Eiserne Kreuz und die König Friedrich August-Medaille trägt. Ich drücke ihm glückwünschend die Hand. „Wofür erhielten Sie die Auszeichnungen?" „Ich habe bei Sommes-Sous gekämpft, am 26. und 27. September, westlich von Chalons. Unser Reserve-Jägerbataillon mußte bei der Deckung des strategischen Rückzuges zusammen mit einer Kompagnie Graudenzer Pioniere eine ganze Division der Franzosen auf dem linken Flügel zur Entwicklung zwingen. Wir Jäger waren nur 480 Mann. Wir schafften aber jeder für drei." Ich besah mir den kleinen, schwächlichen Menschen, der so garnichts vom Helden an sich hat und fragte: „Was ist im Frieden Ihr Beruf?" Die Antwort lautete: „Ich bin Handlungsgehilfe" . . . „Na, Ihrer braucht sich die deutsche Handlungsgehilfenschaft wahrlich nicht zu schämen!" Und der Pionier, ein Kesselwärter von Beruf, stimmte bei: „Nee, Kamerad, mit tausend solche Pudelsspringer wie Du werfen wir een Armeekorps übern Haufen." Und der Handlungsgehülfe von der Brühl in Leipzig lächelte bescheiden.

Der Nebel begann zu sinken. Wir krochen aus dem Schützengraben. An seinem Endausgang ist eine Bretterwand errichtet. Beim Himmel, das nenne ich modernen Krieg! Da ist eine schöne Karte Frankreichs angeschlagen. Auf der anderen Seite ist eine kaum sechs Tage alte Nummer des „Lokalanzeigers" befestigt, daneben in Schreibmaschinenschrift die neuesten Kriegsdepeschen, vom Brigade-Quartier telephonisch übermittelt. Auf einem besonderen Teil der Tafel stehen Befehle und Notizen und die letzte lautet: „Ein feindliches Flugzeug hinter der Schlachtlinie der . . . Division niedergegangen. Beide Tragflächen zerschossen." So arbeitet der elektrische Draht bis an die entfernteste Schützenlinie.

Bevor wir scheiden, statten wir noch dem Bataillonskommandanten Major . . . . . einen Besuch ab. Seine Appartements, kaum 20 Schritte hinter dem Schützengraben, sind in der „Villa Einsiedelei" untergebracht. Auch sie liegt unter der Erde und ihre Pforten gleichen Kaninchenlöchern. Sechs Stufen führen abwärts, dann ist man überrascht. Man steht in einem behaglichen kleinen Wohnraum, den ein Innenarchitekt ausgestattet haben könnte. Der runde Tisch trägt eine Decke aus Wachsleinwand, in der Mitte eine Vase mit rotem Geranium. Von der Decke schwebt eine sehr nette Petroleumlampe. Zwei Rohrlehnsessel sehen recht behaglich aus. Ein kleines Meisterstück der Zimmerleute, die hier gearbeitet haben, ist der Kamin. Der könnte in einem Jagdschloß stehen. Sogar mit Tuch ist der Raum ausgestattet und eine buntbemalte Decke schließt ihn von dem zweiten ab, in dem eine Sprungfedermatratze das Ruhelager des Kommandanten ist. Auf einem Tischchen fehlen nicht Flaschen, Salzfaß und Teller. Sogar an einen Papierkorb wurde gedacht. Wie weit müssen all die kleinen Requisiten der Bequemlichkeit von den braven Jägern herbeigetragen worden sein!

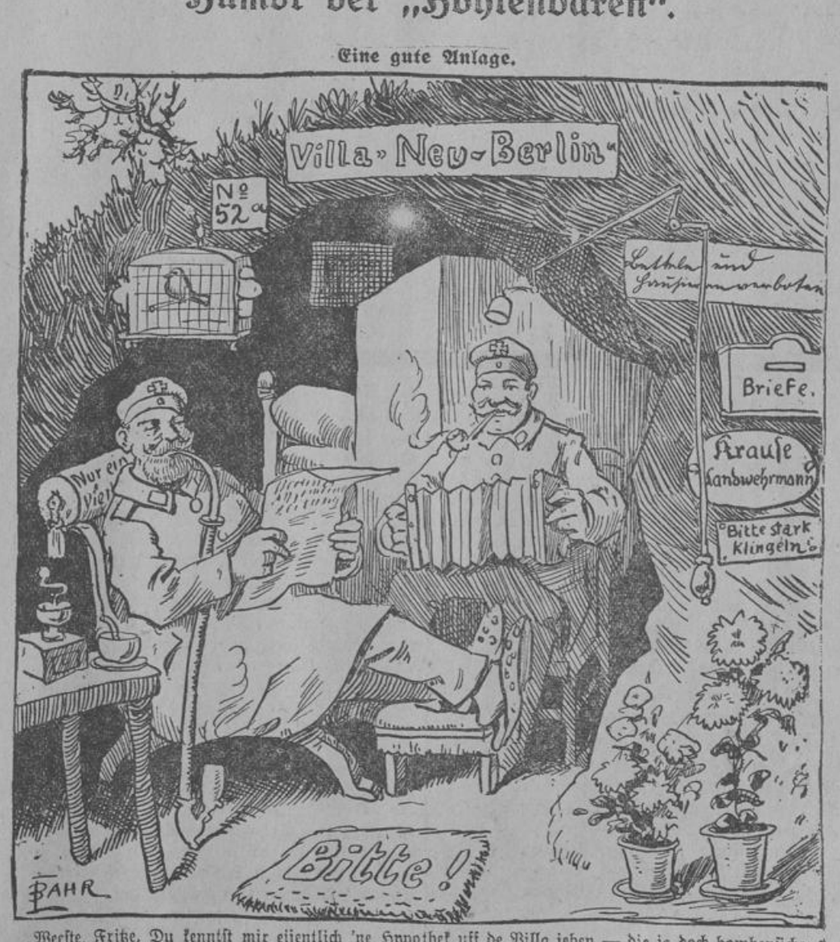
So hausen unsere tapferen deutschen Offiziere und Mannschaften wochenlang kaum tausend Meter weit vom Feinde.

Wir marschieren zu unserem Dorf zurück. Es ist klar geworden. Spätnachmittag liegt über den Wiesen und Feldern. Jetzt brüllen die ersten Kanonen vor Reims auf und ein Offizier an meiner Seite bemerkt: „Jetzt senden sie uns schon den Abendsegen!"

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Humor der „Höhlenbären".

Eine gute Anlage.



„Weeste, Fritze, Du kennst mir eijentlich 'ne Hypothek uff de Villa jeben — die is doch bombensicher."

Die Brüsseler Polizisten.

Von
unserem belgischen Sonderberichterstatter
Walter Nissen.

Von allen belgischen Beamten Brüssels sind — abgesehen von einigen persönlich verantwortlichen Angestellten des Zolldepots — bis jetzt nur die Polizisten auf ihrem Posten geblieben. Auch die Briefträger z. B. verharren, ausschließlich zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden der Belgier, noch immer in ihrer passiven Resistenz.

Die Polizisten sind, nach einer Vereinbarung, die gleich im Anfang der deutschen Okkupation, zwischen der deutschen Regierung und der belgischen Stadtverwaltung getroffen worden ist, im Amt geblieben, und man hat ihnen die Waffen gelassen. Die dringende Notwendigkeit, absolute Ordnung im Volk aufrecht zu erhalten, leuchtet den Brüsseler Stadtvätern ohne weiteres ein. Der Anblick der unglücklichen Stadt Löwen, eine Stunde von Brüssel, hat dazu wohl das seinige beigetragen.

Diese belgischen Schutzleute mit den hübschen, silbergestickten Mützen, den herabgedrehten Schnurrbärten und den unruhigen Augen sind vom Anfang an vom Gefühl ihrer Unentbehrlichkeit so tief durchdrungen gewesen, daß sie mit unverhülltem Stolz auftraten und sich schließlich, als die einzigen bewaffneten Belgier — man hatte ihnen ihre Revolver gelassen — zu Höherem berufen fühlten. Sie wollten auf eigene Faust das Vaterland retten. Dieses außerordentlich achtbare Bestreben hätte sie zu Helden machen können, wenn die Mittel, die sie anwandten, nicht in komischen, ja kindischem Mißverhältnis zum Zweck gestanden hätten. So lange es sich nur um die passive Duldung verbotener Dinge handelte, sah das äußerst ruhige und langmütige deutsche Gouvernement keinen Grund zum Einschreiten.

Es war dem Kommandanten Freiherrn von Lüttwitz seit langem bekannt, daß sich, abseits vom Stadtzentrum, allerhand kleinere und größere Konventikel gebildet hatten, in denen, unter den Augen der Polizei, düstere Reden gehalten und weitsichtige Pläne geschmiedet wurden. Man ließ diese Revolutionäre in der Westentasche ruhig gewähren, gönnte den Leuten in diesen, für sie wahrlich ernsten Zeiten ihr Redevergnügen. Auch als man feststellen konnte, daß der streng untersagte Verkauf gewisser belgischer Unsinns-Zeitungen von der Polizei geduldet und dadurch gefördert wurde, begnügte man sich mit einer Verwarnung durch Maueranschlag an die Adresse der Zeitungshändler. Es wurden aber weiter jedem, der nicht gerade einen blonden Vollbart trug oder deutsche Uniform anhatte, in den Gassen und Durchgängen

diese erlesenen Druckschriften zu den höchsten Preisen angeboten.

Neulich aber geschah es, daß an irgend einer Straßenecke ein belgischer Polizist und ein deutscher Posten in einen Kompetenz-Konflikt gerieten. Der Belgier wollte einen Passanten durchlassen, der Deutsche kam, gemäß seiner Instruktion, zum entgegengesetzten Entschluß. Der Belgier geriet in eine sinnlose Wut, rief einige seiner Kollegen heran und, da der deutsche Soldat aus Gutmütigkeit nicht gleich schoß, ließen sie sich hinreißen, ihn tätlich zu bedrohen. Folge: kriegsgerichtliche Verurteilung des Rädelsführers zu sechs Jahren Gefängnis, der Helfer zu geringeren Freiheitsstrafen, ferner Erhöhung der von der Stadt Brüssel zu zahlenden Kriegskontribution um 5 Millionen Francs.

Der religiöse Parteifriede.

„Es sei kein Streit zwischen den Kindern eines Landes! Einer suche den andern in seiner Meinung zu verstehen!"

Diese trefflichen Worte stehen in der letzten „Kirchlichen Vierteljahrsrundschau" der „Kreuz-Zeitung" (Nr. 506, 1914). Weil wir in jedem Punkt auf dem Boden dieser Worte stehen (und immer gestanden haben), und weil wir sehnlichst wünschen, daß der durch den Krieg geschaffene religiöse Friede im Innern uns auch für später als dauernde Frucht erhalten bleiben möge, deshalb gilt es für uns wie für alle anderen „Richtungen," schon jetzt an der dazu notwendigen Grundlage zu bauen. Wir möchten ehrlich daran mitarbeiten; und weil die kirchliche Rundschau der Kreuzztg. als eine maßgebende Vertreterin der Rechten jetzt so verständnisvolle Worte findet, geschehe es im Anschluß an diese Ausführungen.

Die Kreuzztg. begrüßt es mit Freuden, daß die kirchlichen Parteien angesichts der gemeinsamen Feinde und der furchtbaren Gefahren einen Gottesfrieden geschlossen haben. Und sie sagt anerkennend, „die Mehrzahl der kirchlichen Blätter hat die Polemik eingestellt, am entschlossensten die Blätter der sogenannten Radikalen, die Christliche Freiheit Traubs, die Reformation von D. Philipps, das Protestantenblatt und die Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung." Diese Worte sind erfreulich und einsichtsvoll, namentlich in der Wendung von den „sogenannten Radikalen." Denn wir religiös freier Denkenden sind wirklich nicht die Schreckgespenster, als die man uns früher so oft hingestellt hat. Wir sind eben nur Menschen mit anderer Meinung, mit einer etwas anderen Vorstellungswelt über die göttlichen Dinge. In Zeiten, die gottlob nun vergangen sind, hielt man uns auf der sogenannten positiven Seite immer für schlechter, heftete uns einen Makel an, weil wir anders glaubten und meinten. Das soll nun besser werden. Die Kreuzztg. predigt: „Einer suche den andern in seiner Meinung zu verstehen." (Sinngemäß ergänzt: und zu achten!) Niemand kann darüber eine größere Freude empfinden als wir Religiös-Liberalen, die wir es immer so bitter belagen mußten, daß die kirchliche Rechte unsere andere Meinung nicht verstehen wollte, daß sie uns, *weil* wir anders meinten, ausstieß aus der Gleichachtung und Gleichberechtigung. Der gewaltige Lehrmeister Krieg hat auch dies Gebiet gesegnet. Die Kinder eines Landes erkennen sich und geloben, sich hinfort verstehen lernen zu wollen. Mehr als das haben wir nie verlangt, ihr Brüder auf der Rechten. Niemals dachten wir daran, euch unsere Meinung, unsern Glauben aufzuzwingen; niemals daran, euch auf den zweiten Rang hinabzustoßen und uns auf den ersten zu setzen. Wir haben eure Meinung, euren Glauben immer verstanden und geachtet, ob wir ihn auch nicht teilten; nur das konnten wir nicht verstehen, warum *wir* der andern Meinung wegen auf den zweiten Rang hinabgedrückt, aus der Gleichberechtigung ausgestoßen sein sollten. Und *darum* entstand der Kampf, der manchmal scharfe Formen annahm; beileibe nicht deswegen, weil wir euren Glauben nicht achteten. Ihr sprecht von Zeitungen, die früher „erfüllt waren von Haß gegen die Kirche, das Wort Gottes, die Frommen," und die nun „mit einem Male Verständnis für Gottesfurcht und fromme Gefühle" hätten. Welche Zeitungen meint ihr? Es hat wohl immer besondere Außenseiter gegeben, auf die jene Worte zutreffen. Aber die Zeitungen, die den religiösen Liberalismus vertreten, haben doch nur für ihren anders geformten Glauben, für ihre anders geartete Frömmigeit (und für deren Gleichberechtigung im Staate) gekämpft. Diese Verteidigung der *uns* heiligsten Güter habt ihr nur manchmal irrtümlich als Haß gegen euch *ausgelegt*. Aber solcher Haß war uns von jeher fremd, und unser Herz hat niemals weniger Liebesmöglichkeit in sich getragen als das eure. Daß sie nicht immer zu der erwünschten Entfaltung kam, lag an dem oft so unseligen Streit um die Gleichberechtigung auf der einen und gegen sie auf der andern Seite. Denkt euch, ihr Brüder auf der Rechten, die ihr von altersher den beherrschenden Einfluß beim Staate und im Kirchenregiment ausgeübt habt, einmal in unsere Lage hinein. Versucht es euch vorzustellen, was es heißt, wenn gleiche Pflichten tragende Mitbürger und Volksgenossen, nur weil sie auf andern Wegen als ihr die Gottheit zu erkennen suchen, von den gleichen Rechten in der Volkskirche ausgeschlossen werden; wenn man die Pfarrer ihrer religiösen Eigenart mit einem Makel behaftet aus dem Amte ausstößt. Denkt euch einmal in die gleiche Lage, dann werdet ihr verstehen, wie in den also Behandelten hier und da auch Bitterkeit aufsteigen und im Kampf zu scharfen Ausdrucksformen führen konnte. „Haß gegen das Wort Gottes" lag darin wahrhaftig nicht, nur Zorn über die Unterdrückung, die wir als eine Ungerechtigkeit empfanden.

Der Krieg kam wie ein gewaltiger Sturm und blies auch die Flamme des religiösen Streites im Innern aus. Der Kampf um Weltanschauungen wird nie aufhören. Aber *dazu* wollet alle helfen, die ihr guten Willens seid: daß der Kampf später nicht wieder als elender kleinlicher Zwist, der von Gewalt und Unterdrückung lebt, sein Haupt erhebe! Alles in dieser Hinsicht ist umsonst gewesen, wenn es uns nicht dahin führt, daß jeder sich in Achtung neigt vor dem Glauben des andern. . . . Der Krieg hat alle aufgerufen zur Verteidigung der heiligsten Güter des Vaterlandes, der „Positivste" steht neben dem „Radikalen" Schulter an Schulter in und hinter der Front. Alle haben sich in der Prüfungsstunde als *wahre Kinder eines Landes* erwiesen. Alle Schranken, die der Gleichberechtigung im Wege standen, sind gefallen.

Kann es auf religiösem Gebiet anders sein? Nur so ist doch ein Friede, richtiger ein edler Wettkampf unter den verschiedenen Religionsbekenntnissen möglich: daß keiner mehr den Glauben des andern deutschen Bruders für schlechter erklärt als den seinigen, daß keiner seiner anderen Meinung wegen in die niedere Klasse staatlicher und kirchlicher Gerechtigkeit versetzt wird. Ist es vorstellbar, daß den „Radikalen" jemals wieder die Rechte entzogen werden könnten, die sie sich mit ihrem Blutopfer für's Vaterland erworben haben? Nein. Das hieße an allem verzweifeln, um was wir jetzt kämpfen.

Ihr sollt nicht unsere Meinung annehmen, Brüder auf der Rechten, wie wir nicht eure Meinung annehmen können. Halten wir uns nur beide ehrlich an euer Wort: „*Einer suche den andern in seiner Meinung zu verstehen!*" Halten wir uns vor Augen, daß in unsers Vaters Hause nicht nur viele Wohnungen sind, sondern daß auch viele Wege zu ihm hin führen; und daß niemand den Bruder verdammen darf, weil er einen anderen Weg geht.

Dazu helfe uns der Geist, dessen Walten wir alle über uns oder in uns fühlen, dem wir verschiedene Gestalt geben — und den wir doch alle den Geist Gottes nennen! O. Gr.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Die Kinderheilanstalt.

Bad Salzuflen, 12. November. Die Kinderheilanstalt ist auch den Winter über geöffnet. Allerdings hat der Vorstand unter Zustimmung des Aufsichtsrats das Knabenhaus als Genesungsheim für erholungsbedürftige Soldaten zur Verfügung gestellt. Hierdurch wird aber der Anstaltsbetrieb nicht im mindesten in Mitleidenschaft gezogen. Im Gegenteil, durch den geräumigen allenthalben heizbaren Neubau ist die Anstaltsleitung in die Lage versetzt, den ganzen Winter über die Anstalt für Knaben und Mädchen geöffnet zu halten, nur daß diesmal Knaben und Mädchen, allerdings geschoßweise getrennt, in einem Gebäude wohnen. Da erfahrungsgemäß die Wintermonate in ihren Heilerfolgen in keiner Weise hinter den Sommermonaten zurückstehen, in den Wintermonaten sogar eine größere Gewichtszunahme und damit eine noch günstigere Hebung des Kräftezustandes erzielt wird, so kann die Anstaltsleitung nur dringend empfehlen, von der Möglichkeit, ihr auch für diesen Winter Kinder zuzuweisen, fleißigen Gebrauch zu machen.

Was den Besuch der Anstalt angeht, so hat dieser naturgemäß im letzten Berichtsjahr etwas unter dem Ausbruch des Krieges gelitten.

Besuchten in der Zeit vom 1. Oktober 1912/13 2123 Kinder die Anstalt, so waren es im gleichen Zeitraum 1913/14 nur 2004. Davon entfallen auf die Wintermonate 695 gegen 602 im Winter 1912/13 und 1309 gegen 1521 in den Sommermonaten. Während sich demnach im letzten Jahr der Besuch der Winterkuren erfreulicher Weise um 93 Kinder gehoben hat, ist infolge des Krieges der Besuch der Sommermonate um 212 zurückgegangen. Von den 2004 Kindern des letzten Jahres stammen 1124 aus Westfalen, 396 aus Lippe, 183 aus Lippe-Schaumburg, 98 aus der Provinz Hessen, 65 aus Oldenburg, 94 aus Hannover, 25 aus der Rheinprovinz, 12 aus Bremen, 3 aus Pommern, 2 aus Sachsen und je 1 aus Brandenburg und Waldeck.

Berlin in Westfalen.

Die „Morning Post" vom 5. November leistet sich die Veröffentlichung eines angeblichen Briefes eines Italieners. Darin heißt es am Schluß:

„Wir müssen Deutschland überwältigen, demütigen und auslöschen. Diese Aufgabe bleibt England, Italien, Rumänien und den Balkanstaaten vorbehalten, vielleicht auch Spanien . . . . Die schrecklichsten Schlachten werden auf der westfälischen Ebene in der Umgebung von Berlin ausgefochten werden. Dies wird der Augenblick sein, in dem England seine Stellung als Haupt der Welt einzunehmen hat. Der Krieg ist für England eine Frage des Lebens oder Sterbens."

Nach den ausgezeichneten Kenntnissen dieses „Italieners" in der kontinentalen Geographie drängt sich die Frage auf, ob dieser „Italiener" jemals die britischen Inseln verlassen hat. Aus der gleichen Seite desselben Londoner Blattes sei folgende Blüte ausgelesen:

„Kabel aus Washington. Jetzt, nachdem ein deutscher Spion vor einem Kriegsgericht in London schuldig befunden worden ist, hofft eine große Anzahl von Amerikanern, daß er die Strafe empfängt, welche sein Vergehen verdient. Jederzeit seit Ausbruch des Krieges waren die Amerikaner entrüstet über die absurde Langmut, welche die britische Regierung gegenüber Spionen walten läßt. Die Amerikaner haben wenig Achtung vor Leuten, welche ihre Lektion nicht lernen können."

Auch diese Amerikaner verraten nur zu deutlich nicht nur ihr englisches Blut, sondern auch ihre Zugehörigkeit zu der Partei der englischen Hetzer. Auch ein Feind wird keine Regierung tadeln, wenn sie überführte Spione nach Kriegsrecht behandelt. Aber der englischen Regierung „absurde Langmut" gegen wirkliche deutsche Spione vorzuwerfen, — das bringt nur ein englischer Jingo fertig.

*

Das Weihnachtsgeschenk des Kronprinzen.

Berlin, 12. November. Der Kronprinz will nach dem „Lok.-Anz." seine Soldaten zu Weihnachten mit einem hübschen Geschenk bedenken. Er wird jedem Soldaten seiner Armee eine schmucke Tabakspfeife überreichen lassen und hat bereits einer Berliner Firma die Pfeifen in Auftrag gegeben. Die Pfeife hat einen Porzellankopf, der das Bild des Kronprinzen trägt. 14 Tage vor dem Fest sollen die Tabakpfeifen an der Front sein.

*

Berlin, 12. November. Die Gemahlin des Staatssekretärs des Innern und Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Delbrück, ist gestern abend nach langem Leiden gestorben.

*

Die Entfernung der feindlichen Ausländer von der Ostsee

hat das Generalkommando des 17. Armeekorps für seinen Bezirk angeordnet. Bis zum 12. November müssen alle Angehörigen der mit Deutschland im Kriege liegenden Staaten die an der Ostsee liegenden Hafenstädte verlassen haben, widrigenfalls ihre Verhaftung erfolgt. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen kann männlichen Personen im Alter unter 16 Jahren sowie Frauen, Kindern und Kranken ein Wohnenbleiben gestattet werden, doch werden sie in diesem Falle einer scharfen Kontrolle unterstellt. Die Maßnahme bezweckt, einer etwaigen Spionage und Zeichengebung auf die See hin durch die Ausländer vorzubeugen.

*

Feldpost-Räuber.

München, 11. November. In Würzburg wurde ein Postbeamter durch eine Haussuchung überführt, Liebesgaben in größeren Mengen unterschlagen zu haben. Man fand die gestohlenen Gegenstände zum Teil in seiner Wohnung. Der Beamte, dessen niedrige Handlungsweise allgemeine Entrüstung hervorrief, wurde sofort verhaftet.

*

München, 12. November. Nach einer Mitteilung der „München-Augsburger Abendzeitung" hat der englische Gesandte, nachdem er kürzlich beim Schweizer Bundesrat Beschwerde gegen die Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsmaterial nach Deutschland erhoben hatte, nunmehr am Sonnabend verlangt, daß die Schweiz an Deutschland keine Käse mehr liefere.

Königsberg i. Pr., 12 November. Eine Uebersicht der im Kriege zerstörten Gebäude weist im Regierungsbezirk Königsberg nach Mitteilungen von zuständiger Stelle zahlreiche schwere Schäden auf. Ganz oder größtenteils zerstört sind 2142 Gebäude. Am schwersten gelitten hat der Kreis Gerdauen mit 675 Grbäuden. Starken Schaden erlitten weiter die Kreise Wehlau, Friedland, Preußisch-Eylau, Rastenburg und Labiau.

wErfurt, 13. November. Wie inländigt im Südwesten des Reiches ist jetzt in Thüringen bei starkem Temperaturfall Schneewetter eingetreten.

Berechtigte Absage.

Der kriegsgefangene belgische General Leman hatte gebeten, es möchte seiner Tochter gestattet werden, ihm in seiner Gefangenschaft in Magdeburg Gesellschaft zu leisten. Wie wir hören, hat General Lemann daraufhin im Auftrage des Kriegsministeriums folgende Antwort erhalten:

Es entspricht den ritterlichen Ueberlieferungen des deutschen Heeres, den tapferen Feind zu ehren und ihm auch das Los der Gefangenschaft soweit als möglich zu erleichtern. An sich wäre das Kriegsministerium hiernach gern bereit, bei dem Kommandanten von Lüttich eine Ausnahme von den sonstigen Regeln zu machen und sein Gesuch zu genehmigen. Wenn dies trotzdem nicht geschehen kann, so hat General Leman dies einzig und allein dem Benehmen seiner Landsleute zuzuschreiben. Nicht nur hat sich die belgische Bevölkerung wehrlosen deutschen Verwundeten gegenüber in zahlreichen Fällen Grausamkeiten und Untaten zuschulden kommen lassen, wie sie unter europäischen Völkern bisher nicht möglich erschienen; die Angaben einwandfreier Zeugen haben auch unzweifelhaft dargetan, daß die Behandlung deutscher Gefangener, namentlich Verwundeter, in Belgien und Frankreich an manchen Orten nicht nur im Widerspruch zu den internationalen Vereinbarungen steht sondern jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht. Da es hiernach eine schwere Verletzung der berechtigten Gefühle des deutschen Volkes wäre, wenn deutscherseits den Kriegsgefangenen irgendwelche Erleichterungen gewährt würden, so kann die erbetene Erlaubnis *nicht* erteilt werden.

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Leer (Ostfr.), 11. November. Dem heutigen Viehmarkt waren 900 Stück Großvieh, 133 Schweine und 15 Schafe zugeführt. In hochtragenden Rindern herrschte wenig Nachfrage, dagegen waren hochtragende Kühe begehrt; in Schweinen entwickelte sich bei niedrigen Preisen lebhafter Handel. Es kosteten hochtragende Kühe 1. Sorte 550—670 Mk., 2. Sorte 380—450 Mk., hochtragende Rinder 1. Sorte 400—550 Mk., 2. Sorte 250—280 Mk., frischmilche Tiere 400—600 Mk., Jungvieh 210—240 Mk., Fettvieh 43—46 Mk., Bullen zum Schlachten 33—38 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht, Schafe 30—40 Mk., 4—6 Wochen alte Ferkel 5—7 Mk., kleine Läufer bis 25 Mk., große bis 36 Mk.

*

Notierungen der Zentralstelle der Landwirtschaftskammer. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Preise vom 11. Nov.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	—	—	—	205
Danzig	250	210	—	199—204
Breslau . . .	247—252	207—212	225—235	218—222
Hamburg . . .	264—265	222—225	258—262	221
Frankfurt a. M.	272—275	232—235	240—245	

Voraussichtliches Wetter.

Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber sehr veränderlich mit wiederholten Regenfällen und ziemlich starken südwestlichen Winden.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Beste sämtlich in Herford.

Kriegs-Allerlei.

Der Kaiser im Felde.

Ein im Felde stehender Arzt schreibt dem „Berliner Tageblatt": Ein sommerlich warmer Tag, der 1. November 1914. Die seit 14 Tage von den Deutschen besetzte Stadt . . . . . trägt militärisches Gepräge. Plötzlich heißt es: Der Kaiser kommt! Die Belgier stecken die Köpfe zusammen: Wie sieht er aus, ist es wahr? wird man gefragt. Truppen ziehen durch die Stadt zum Marktplatz. Um 3 Uhr erscheint der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe. Er sieht, entgegen allen anderen Meldungen, vorzüglich aus, frisch und sorglos heiter schreitet er die Front ab und begrüßt jeden Truppenteil mit einem kräftigen „Guten Tag Kameraden", worauf die Truppen mit einem ebenso kräftigen „Guten Tag Majestät" erwidern. Viele Soldaten und Offiziere werden ins Gespräch gezogen. Zum Schluß versammeln sich alle Offiziere um ihren obersten Kriegsherrn, der folgende Rede hält: Meine Herren, mit Freuden höre ich, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat. Der Kavallerie sind in diesem Kriege Aufgaben zu Teil geworden, wie ich es nie geglaubt hätte. Es ist vielleicht meine Schuld, daß ich in die Friedensausbildung nicht aufgenommen habe, was die Kavallerie hier ausüben mußte. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie mitgekämpft und General von Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie gern und mit Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürmt hat. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen haben, um sich von ihren Strapazen etwas zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen, wenn es mit der Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren." Hierauf brachte General von Marwitz ein Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus. Der Kaiser, der Mantel, Helm mit Ueberzug und den Feldmarschallstab trug, bestieg dann mit seinem Gefolge das Automobil.

*

Ein neues Mittel deutscher Flieger.

Aus Aardenburg wird dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gemeldet: Seit 13 Tagen wird bei West-Roosebeke hartnäckig gestritten. Täglich kreuzen deutsche, französische und englische Flugzeuge über West-Roosebeke, das in der Nähe von Roulers liegt. Hervorgehoben wird, daß die deutschen Flieger ein große Rauchwolken entwickelndes Mittel mit sich führen, mit dessen Hilfe sie sich gegenüber den feindlichen Geschossen unsichtbar machen.

*

Ein Wiedersehen im Felde.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird folgender abenteuerlicher Zufall berichtet: Ein Leutnant, der gelegentlich einer Streife zurückbleiben mußte, konnte nicht mehr sein Regiment erreichen, das vorwärts marschiert war, und schloß sich einem anderen an, das unmittelbar darauf ein heftiges Gewehrfeuer aus Gräben gegen die Russen eröffnete. Die Gräben waren vortrefflich vorbereitet, fast kleine Wohnungen. In eine von diesen kroch der Leutnant und fand dort einen Kameraden, den er kaum ansehen konnte, so rasch warf er sich nieder und schoß. Dann fiel der Blick des Kameraden auf ihn, und dieser schrie überrascht: „Karl, bist du es wirklich! Ich dachte, du bist in Indien?" — Und nun erzählte der Leutnant, daß er in Indien gewesen, um dort zu malen, und wie es ihm gelungen sei, nach Aegypten zu fahren und von dort auf einem griechischen Dampfer als Heizer zu entkommen. Die beiden schossen dabei ruhig weiter, zielten sorgfältig, und der Maler sprach von Indien. Der Regen des galizischen Herbstes tropfte auf die beiden, der Maler aber beschwor in seinen Worten die glühenden Erinnerungen des Sonnenlandes. Jahrelang hatten die beiden Freunde sich nicht gesehen, und hier im galizischen Schützengraben feierten sie ihre Begegnung, Erinnerungen tauchten auf, schwirrten über sie wie die Kugeln die sie suchten. Und der Maler-Leutnant lud und schoß, und seine Worte leuchteten von Dschungeln, Tigerjagden und Maharadschas und urewigen, märchenhaften Hindutempeln . . .

*

Nachtwache an der Aisne.

Alter Mond! Durch Wolkenfetzen
Schaust du still auf uns herab.
All die Fluren, all die Wälder
Bilden nur ein großes Grab.

Gellend tönen Kriegsfanfaren,
Reißen Bürger aus der Ruh.
Aufgepeitschte Völkerscharen
Eilen ihren Grenzen zu.

Blutig streuten sich die Heere,
Jedes trägt das Kreuz voran,
Fleht denselben Gott der Christen
Glaubensvoll um Beistand an.

Alter Mond! Vom hohen Himmel
Schaust du still dem Treiben zu.
Du bist alt und du bist weise,
Und lächelst nur dazu.

Karl Wöltje.

Obst- und Gartenbau-Verein
für Herford und Umgegend.

Versammlung am Sonnabend, den 14. November, abends 8½ Uhr im Hotel Vereinshaus.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Vortrag: Kriegsmaßnahmen — und Herbst- und Winterarbeiten.
   Referent: Stadtgärtner Dammann.
3. Bericht über Ausflug.
   Referent: Lehrer Jürgensmann.
4. Verlosung.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Kronsbein u. Strathmann in Enger i. W. in Liq. (Nr. 315 des Registers) am 4. November 1914 eingetragen worden, daß die Liquidation beendet und die Firma erloschen ist.

Bekanntmachung.

betr. Zusammensetzung des Wahlvorstandes für die Stadtverordnetenwahlen.

Der Wahlvorstand für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen besteht für sämtliche 3 Abteilungen aus folgenden Herren:

Polizeisekretär Rosner, Wahlvorsteher;
Stadtsekretär Kinder, stellvertretender Wahlvorsteher;
Kaufmann W. Werner, Beisitzer;
Bäckermeister Müller, Beisitzer;
Architekt Münter, stellvertretender Beisitzer;
Fabrikant L. Busse, stellvertretender Beisitzer.

Der Wahlvorsteher und sein Stellvertreter sind von mir ernannt. Die Beisitzer und ihre Stellvertreter sind von der Stadtverordnetenversammlung gewählt worden.

Herford, den 10. November 1914.

Der Erste Bürgermeister.
Busse.

Bekanntmachung.

Folgende Ziegenböcke sind bis zum 1. September 1915 prämiiert worden:

1. Körnummer 201, Ziegenzuchtverein Stedefreund, 2 Jahre alt, weiß, Saane. 2. 377, Karl Bödeker, Herford, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 3. 378, H. Stork, Südbrock, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 4. 379, Karoline Hoffmann, Herford, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 5. 380, Gronemeier, Eilshausen, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 6. 381, Ziegenzuchtverein Bünde, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 7. 382, Ziegenzuchtverein Bünde, 2½ Jahre alt, weiß, Saane. 8. 382, Bleckmann, Klosterbauerschaft, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 9. 383, Ziegenzuchtverein Spenge, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 10. 243, Ziegenzuchtverein Spenge, 2½ Jahre alt, weiß, Saane. 11. 384, Klaus, Spenge, 1½ Jahre alt, weiß, Saane. 12. 385, Klaus, Spenge, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 13. 386, Heidenreich, Quernheim, 1½ Jahre alt, weiß, Saane. 14. 387, Klausmeier, Uffeln, Lübbecke, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 15. 389, Töthenhe, Herford, ¾ Jahr alt, weiß, Saane. 17. 350, Krüger, Bünde, 1½ Jahre alt, weiß, Saane.

Herford, den 11. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Borries.

Bekanntmachung.

Für das verstorbene Handelskammermitglied Herrn Carl Kranefuß in Herford ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. Dieselbe erfolgt in Gemäßheit der Bestimmungen der Paragraphen 3 bis 15 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und 19. August 1897 und der Fassung der unterzeichneten Handelskammer vom 25. September 1900 betreffend die Handelskammerwahlen.

Die Liste der Wahlberechtigten in dem Stadtkreise Herford und den Aemtern Enger, Herford-Hiddenhausen und Spenge des Landkreises Herford wird von Montag, den 16. November einschließlich bis Sonnabend, den 21. November einschließlich in Herford im Rathaus 3, Zimmer 7, öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind unter Beifügung der erforderlichen Belegen innerhalb einer Woche, also bis Sonnabend, den 28. November einschließlich bei der Handelskammer zu Bielefeld anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist beschließt die Kammer über die erhobenen Einwendungen und stellt die Wählerliste fest. Gegen den Beschluß der Handelskammer kann innerhalb zweier Wochen Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Minden erhoben werden. Derselbe entscheidet endgültig.

Nach Feststellung der Wählerliste wird Ort und Zeitpunkt der Wahl von dem Wahlkommissar öffentlich bekannt gemacht werden.

Bielefeld, den 14. November 1914.

Die Handelskammer zu Bielefeld.
Paul Delius. Dr. Frhr. v. Ascheraden.

Bekanntmachung.

Einquartierungsgelder, Arbeitslosen-Unterstützungen und Familien-Unterstützungen.

Die Auszahlung der am 13., 14. und 16. November d. J. fälligen Teilbeträge erfolgt wegen der Steuererhebung an diesen drei Tagen nur nachmittags von 1 bis 6 Uhr.

Herford, den 11. November 1914.

Kämmerei-Kasse.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Spielplan

für Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag.

Asta Nielsen

in dem mimischen Drama

„Das Kind ruft!"



Urban Gad hat uns hier ein Werk geschaffen, das eine grosse Anzahl künstlerischer Feinheiten bietet. Das Stück enthält mehrere hochdramatische Stellen, wie sie die Lichtbildkunst bisher noch nicht aufzuweisen vermochte. Es leuchtet tief hinein in das Gefühlsleben eines Weibes, das für seine Liebe zum Mann und zum Kinde bitter kämpfen muss, und das schliesslich durch die Heimsuchungen des Schicksals in einen Dämmerzustand verfällt.

Asta Nielsen führt ihre Rolle meisterhaft durch. Erschütternd wirken ihre Posen als liebendes Weib, treue Gattin und trauernde Witwe.

„Unser Kaiser — unser Stolz!"

2. Serie.

3 nordische Kunstfilme

Das Geheimfach.

Drama in 4 Akten.

Die erste Nacht.

Lustspiel in 3 Akten.

Der Schwindler.

Komödie.

Unsere

14. u. 15. Kriegsberichterstattungen

enthalten diesmal äusserst interessante Aufnahmen von den östlichen und westlichen Kriegsschauplätzen.

Die 15. Kriegsberichterstattung erscheint erst vom Sonnabend ab.

Sparsame Hausfrauen

kaufen in dieser teuren Zeit den in allen Kreisen schnell beliebt gewordenen

Dellwerk's Soya

mit ff. Bohnen-Kaffee

das Pfund mit 98 Pfg.

Proben, sowie Angabe der nächsten Verkaufsstelle bereitwilligst durch

C. H. Tödtmann,
Herford, Fernruf 693.

Für eine regelmäßige Kur empfehle ich jetzt wieder die **frischen, diesjährigen** Füllungen meines beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Marke **„Jodella"**

in **bekannter Güte** und **langjährig erprobter Wirksamkeit.** Nur echt in Originalflaschen à **M. 2.30** und **M. 4.60** mit dem Schutzwort „Jodella" aus der alleinigen Fabrik von

Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.

Zu haben in **Herford:** Altstädter-, Neustädter-, und Adler-Apotheke und allen Apotheken der Umgegend.

Photographisches Atelier

Alfred Nürnberger

vorm. **Carl Fricke,** Hofphotograph

nur Bügelstr. 11, am Alten Markt

empfiehlt sich zur

Anfertigung von modernen Photographien in feinsten Ausführungen

zu äusserst soliden Preisen.

Höchst idealisierte Damenbilder — Vergrösserungen auch nach alt. Bildern. — Aussenaufnahmen — Schnell. Lieferzeit

Betätige mich im Atelier nur persönlich, Geschäftsstunden bis 8 Uhr abends.



Göricke-Dürkopp-Fahrräder.

Diese erstklassigen

Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei

H. Corsmann, Göbenstraße Nr. 22.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig prompt und billig ausgeführt.

Sarg-Magazin

Fritz Liudemann, Tischlermeister

Gegr. 1888 **Fidelenstr. 12** Gegr. 1888

Reparaturwerkstatt für Haus und Möbel.

Vorzügliche Existenz!

Mehl- u. Sägemühle

in Thüringen wegen Todesfall **sehr billig** zu verkaufen. Offert. unter **H. 2528** beförd. **Köster's Annonc.-Expedition Hannover.**

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Wohlfeile Woche

S. Alsberg & Co., Bielefeld

Ca. 3000 Meter 105/110 cm breite **Schotten** für Kinderkleider Blusen und Röcke
vorwiegend blau-grüne Karos
Wohlfeile Preise
Serie I Meter 95 ₰ | Serie II Meter 1.65 | Serie III Meter 2.35

Ein Posten **Hauskleiderstoffe**
schwere halbwoll. Qualitäten
Wohlfeile Preise
Serie I II III
Mtr. 68 ₰ 95 ₰ 1.25

Ein Posten blaue **Knaben-Cheviots**
130—140 cm breit, schwere Kammgarn-Qualität
Wohlfeile Preise
Serie I II III
Mtr. 1.95 2.90 3.90

Ca. 2000 Meter **Blusenseide** prima reinseidene Qualitäten, in Streifen u. Schotten
Wohlfeile Preise
Serie I Meter 85 ₰ | Serie II Meter 1.45 | Serie III Meter 1.95

Ein Posten **Blusenstoffe**
solide Qualitäten, in dunklen Streifen und Karos
Serie I II III
Meter 68 ₰ 95 ₰ 1.45

Ein Posten einfarbige reinwollene **Kleiderstoffe**
85—110 cm breit, in vielen Farben
Serie I II III
Meter 95 ₰ 1.50 1.95

Ein Posten **Jackenkleiderstoffe**
für Jackenkleider und Kostümröcke, 130—140 cm breit, prachtvolle Qualitäten, schlichtfarbig, kariert u. gestreift
Wohlfeile Preise
Serie I Meter 1.95 | Serie II Meter 2.90 | Serie III Meter 3.90

Ein Posten **Moltons**
in weiss und farbig, für Beinkleider, Röcke u. Fusslappen
Serie I II III
Meter 39 ₰ 57 ₰ 68 ₰

Ein Posten **Bett-Kattune**
frische rosa Muster
Serie I II III
Meter 20 ₰ 39 ₰ 57 ₰

Ein Restposten **Bettücher, Schlafdecken**
in weiss und bunt, teilweise fehlerhaft
Serie I II III IV
jedes Stück 50 ₰ 1.00 1.50 2.00

Ein Posten **Bettuch-Nessel**
154—160 cm breit, langjährig erprobte Qualitäten
Serie I II III IV
Mtr. 48 ₰ 60 ₰ 70 ₰ 85 ₰

Ein Posten **Rohnessel**
75—80 cm breit
Wohlfeile Preise
Serie I II III IV
Mtr. 20 ₰ 28 ₰ 35 ₰ 45 ₰

Ca. 2000 Mtr. **Kleider-Siamosen** unsere bekannt guten Qualitäten
in schwarz-weiss kariert, hell und dunkel gemustert, ca. 90 cm breit
Wohlfeile Preise
Serie I II III IV
Meter 48 ₰ 57 ₰ 68 ₰ 78 ₰

Ca. 500 Dtzd. **Trockentücher**
in Panama, Drell und Gerstenkorn
Wohlfeile Preise
Serie I II III IV
½ Dtz. 85 ₰ 1.48 1.95 2.90

Ein Posten **Hemdenbarchent**
in gebleicht u. ungebleicht, 75—80 cm breit
Serie I II III
Meter 30 40 50 ₰

Ca. 15 000 Meter **Hemdentuche** solide westfälische u. süddeutsche Qualität.
in schneeweisser Bleiche
Wohlfeile Preise
Serie I II III IV V
Meter 25 ₰ 30 ₰ 35 ₰ 40 ₰ 50 ₰

Ein großer Posten **Rodel-Mützen**
für Herren, Damen u. Kinder, größtenteils Handarbeit, in weiß und farbig
Serie I II III
Stk. 38 ₰ 58 ₰ 95 ₰

Ein Posten **Muffler**
in weiß und farbig, in Wolle, Baumwolle u. Seide plattiert
Serie I II III
Stk. 28 ₰ 48 ₰ 68 ₰

Ein Posten wollene **Damen-Westen**
in schwarz und grau, größtenteils Handarbeit.
Wohlfeiler Preis per Stück 2.90

Ein Posten gestrickte **Unterröckchen**
mit Leibchen.
Serie I Serie II
Stück 48 ₰ Stück 68 ₰

Ein Posten gestrickter **Kinder-Höschen**
in weiß, grau und schwarz
Serie I II III
Stk. 25 ₰ 48 ₰ 65 ₰

Ein Posten **Kinder-Kamisols**
zum Unterziehen, in Wolle und Baumwolle
Serie I II III
Stk. 15 ₰ 25 ₰ 48 ₰

Ein großer Posten **Kinder-Sweater** farbig und weiß, in Wolle, Wolle plattiert u. Baumwolle, alle Größen
Wohlfeile Preise
Serie I Serie II Serie I.I Serie IV Serie V
Stück 68 ₰ 95 ₰ 1.25 1.65 1.95

Ein Posten **Ueberblusen**
in Wolle und Wolle plattiert, in weiß und farbig
Serie I Serie II
Stück 95 ₰ Stück 1.65

Ein Posten **Damen-Cachemir-Strümpfe**
in Wolle und Wolle plattiert, schwarz und farbig
Serie I Serie II
Paar 88 ₰ Paar 1.45

Ca. 1500 Paar reinw. gestr. **Damen-Strümpfe**
1×1 und 2×2 gestrickt
Serie I Serie II
Paar 95 ₰ Paar 1.35

Ein Posten gestr. wollene **Kinder-Handschuhe**
alle Größen
Serie I Serie II
Paar 28 ₰ Paar 45 ₰

ca. 5000 Teile **Militär-Artikel** (nicht für Wiederverkäufer)

Ein Posten woll. **Lungenschützer**	Wohlf. Preis	1.75 1.45
Ein Posten woll. gestr. **Leibbinden**	„ „	1.95
Ein Posten **Leibbinden**, Trikot, m. Kameelh.-Futter		1.95
Ein Posten feldgr. **Pulswärmer**	18 cm 58 ₰, 30 cm 90 ₰, 22 cm	75 ₰
Ein Posten woliene **Kniewärmer**	Paar	1.75
Ein Posten gestr. feldg. wollene **Halsblnden**	Stück	88 ₰
Ein Posten feldgraue **Kopfschützer**	„	88 ₰

Ein großer Posten **Damen-Handschuhe**
größtenteils reine Wolle in schwarz, weiß und farbig
Serie I Serie II Serie III
Paar 38 ₰ Paar 58 ₰ Paar 95 ₰

Mehrere tausend Meter leinene **Klöppelspitzen**
— **fabelhaft billig** —
Serie I Serie II Serie III
Mtr. 12 ₰ 18 ₰ 28 ₰

Ein großer Posten **Madapolam-Stickereien**
Stücke à 4½ Meter
Ser. I Ser. II Ser. III Ser. IV
St. 48 ₰ 95 1.45 1.95

Ein großer Posten **Normal-Hemden und Hosen**
nur extraschwere Qualitäten, teilweise mit kleinen, unbedeutenden Fehlern
Serie I 1.95 | Serie II 2.75 | Serie III 3.75

Ein Posten **Damen-Blusen und Jackett-Kragen**
in Ripps. Battist, Frotté etc.
Serie I II III IV
St. 25 ₰ 38 ₰ 65 ₰ 95 ₰

Ein großer Posten **Damen Korsetts**
nur neue moderne Fassons, aus prima Stoffen u. Einlagen
Serie I Serie II Serie III
St. 1.75 2.90 3.75

Ein Posten hellfarbige **Ober-Hemden**
mit festem Manschetten
Serie I Serie II
Stück 2.90 Stück 3.90

Ein Posten gez. **Kissen**
mit Rückenteil in Kreuzstich, Lochstich etc. auch mit patriotischen Zeichnungen
Stück 95 ₰

Ein Posten **Damen-Paletots und Ulster**
solide Konfektion, hübsche Stoffe
Wohlfeile Preise
Serie I Stück 6.75 | Serie II Stück 10.00 | Serie III Stück 15.00 | Serie IV Stück 20.00

Ein Posten **Flausch-Morgenröcke**
mit Samt- und Seidengarnierung
Serie I II III
3.90 6.90 8.75

Ein Posten **Kinder-Jacken**
aus flott karierten Stoffen, Grösse 1–6
Wohlfeiler Preis Stück 6.90

Ein grosser Posten **kleine Kinder-Kleidchen**
aus Halbtuch und Diagonal-Molton
Wohlfeile Preise
Serie I Stück 95 ₰ | Serie II Stück 1.35 | Serie III Stück 1.95

Ein Posten **Kostüm-Röcke**
in blau, schwarz und gemustert
Wohlfeile Preise
Serie I II III
St. 1.65 3.90 7.75

Ein Posten Samt-Cord **Damen-Blusen**
in vielen Farben
Serie I II
3.90 4.90

Ein Posten **Barchent-Haus-Blusen**
waschechte, solide Qualitäten
Wohlfeile Preise
Serie I Stück 95 ₰ | Serie II Stück 1.45 | Serie III Stück 1.95

Ein Posten reichgestickte **Fantasie-Damen-Hemden**
aus feinfäd Stoff, verschied. Stickerei-Motive
Wohlfeiler Preis Stück 1.45

Ein Posten **Damen-Nachthemden**
mit getickter Passe u. halblangen Aermeln
Wohlfeiler Preis Stück 2.45

5 grosse wohlfeile Serien **Damen-Wäsche**
darunter Hemden, Jacken, Beinkleider, Herren-Hemden, Anstands-Röcke
Serie I II III IV V
Stück 85 ₰ 1.35 1.65 1.95 2.45

Ein Posten **Knaben-Schürzen**
darunter wundervolle Soldaten-Schürzen
Serie I II III IV
25 ₰ 39 ₰ 68 ₰ 95 ₰

Ca. 3000 Stück **Batist-Taschentücher**
mit Atlas-Kante, durch Dekorationen angestaubt
Wohlfeiler Preis Stück 7 ₰

Ca. 5000 Stück farbige, schwarze und weisse **Schürzen**
einen grossen Teil eigener Anfertigung, in allen Fassons
Serie I II III IV V
Stück 68 ₰ 85 ₰ 1.25 1.95 2.45

Ein Posten **Stores mit Volant**
aus feinen Tüllstoffen, mit reichen Spitzen und Durchsätzen garniert
Wohlfeile Preise
Serie I II III
1.95 2.90 4.90

Ein Posten **Schlafdecken**
in wollgemischt und reiner Wolle
Wohlfeile Preise
Serie I II III
4.90 6.90 10.90

Ein grosser Posten abgepasster **Gardinen**
grösstenteils Restposten u. Restbestände, passend für 1–3 Fenster, teils leicht angestaubt
Wohlfeile Preise
Serie I II III
3.75 5.75 8.75